Meine Bibel.

Ein

Gesang.

Freunden der Bibelanstalten gewiedmet,

von

Johann Jakob Heß.

Erste Hälfte. Altes Testament.

STANDLS! ERR.SCHAFT. KÖNIGSBRÜCK.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Compagnie. 1815.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

— Nescio qua dulcedine cunctos
ducit et immemores non sinit esse sui.

Unter die angenehmsten Rückerinnerungen im menschlichen Leben gehört das Andenken an die ersten reinen Eindrücke, welche das Lesen der heiligen Schriften auf die noch unbefangne jugendliche Seele machte. Selbst noch für's höhere Alter hat diese Rückerinnerung etwas ungemein Anziehendes; — zumahl, wenn sie durch etwas veranlaßt wurde, das schon an sich mit der Gemüthsstimmung sympathisirt, die man bey herannahendem Abschied aus der Zeitlichkeit vorzüglich gerne bey sich unterhält und befestigt.

Eine solche Veranlaßung war für den Verfasser dieses Liedes jenes so merkwürdige neuste Phänomen unsers Zeitalters: „Die Entstehung so vieler Bibelgesellschaften, und die dadurch in allen Welttheilen beförderte Verbreitung des heiligen Buches."

Dem Edelmuth Großbritanniens war es aufbehalten, dies schöne Unternehmen nicht nur einzuleiten, sondern es, innerhalb so weniger Jahre, in einem schon so weitverbreiteten, und immer noch weiter sich verbreitenden Kreise wirken zu lassen. Mittelst mündlicher, schriftlicher, thätlicher Wartung und Pflege von daher, ist diese Pflanze bereits zu einer bewundernswürdigen Höhe, Fruchtbarkeit und Selbstständigkeit gediehen. Auch dies noch erlebt zu haben, macht einem Greisen, der den größten und besten Theil seines Lebens auf das Bibelforschen gewandt hat, innige Freude; — nicht nur in Rücksicht auf das, was schon geschehen ist, sondern eben so sehr, und noch mehr, in Hinsicht auf das, was weiter noch daraus erwachsen kann, wenn zu diesem möglichst-weiten Ausspenden und Verbreiten der Bibel ein weises Bestreben der Religionslehrer, diesen Schatz zum Segen einzelner Personen und Haushaltungen so wohl, als für ganze Gemeinen auf das Zweckmäßigste zu benutzen, mithin zukommt; — wenn für so manchen Einheimischen und Fremden, das dies ihm vorher wenig bekannt gewesene Buch nun für eigen bekommt und mit Begierde liest, ein „Philippus" sich findet, der ihm, wie jenem Aethiopier, an den Weg steht, und ihn in den Stand setzt, das Gelesene

ſie zuverſtehen, daß der Kern, die Hauptſache, rein herausgehoben und nicht etwa über'm minder-wichtigen Inhalt des ſo äußerſt-reichhaltigen Buches vernachläſſigt werde. Erfreut durch jene — nicht ohne höhere Leitung — in dieſe Zeit und Lage der Weltangelegenheiten gefallene Betriebſamkeit in Verbreitung der heiligen Urkunde, überließ ſich der Verfaſſer dieſes Bibelliedes den angenehmen Reminiſcenzen an das, was er ehmals beym Bibelleſen, theils als Knabe ſchon, theils als Jüngling, und in noch reifern Jahren empfunden hatte. Er verſetzte ſich gerne in jene Zeiten zurück, und ſtellte ſich vor, es dürften vielleicht von ſeinen Altersgenoſſen, und ſelbſt auch von der jüngern Nachwelt, mehrere nicht ungeneigt ſeyn, an ſolchen Empfindungen Theil zu nehmen. Bibelleſer jedes Alters und jedes Standes, die ſchon von Jugend auf mit dem Buche bekannt ſind, mögen wohl auch ſelbſt die Bemerkung gemacht haben, daß die erſten Eindrücke, die das Leſen deſſelben auf ſie machte, meiſt noch die reinſten und beßten waren; wo nämlich nicht unter Einwirkung unverſtändiger Führer oder Führerinnen ſelbſt ſchon dieſe erſten Auffaſſungen des Bibelinhalts von mancherley theils falſchen, theils allzukindiſchen Nebenbegriffen verderbt wurden.

Aber wozu nun eben ein Lied? — ein Bibellied?" — — Wenn man unter diesem Nahmen ein solches versteht, das ganz nur den Bibelinhalt selbst in Versen zu geben geeignet wäre; so paßt er nicht auf dies Produkt. Lieder dieser Art haben wohl auch ihren nicht unwichtigen Zweck; und man hat einen schönen Vorrath von solchen, von verschiedenen Verfaßern. Hier war es aber nicht so wohl um Behandlung des Bibelinhaltes selbst auf diese Art, als einzig um Wiederaufregung des ersten rein empfundenen Eindrucks, um Neubelebung der ehmals unserm Selbstlesen genossenen lehrreich-angenehmen Sensation zu thun.

Um diese rein und wahr auszusprechen, bedurfte es nicht eben einer ausführlichen Darlegung des ganzen Inhaltes. Es werden Leser vorausgesetzt, die diesen bereits kennen, und also nur mittelst Berührung gewisser Hauptumstände der wichtigsten Scenen, an das, was sie Empfindsames und zugleich für Geist und Herz Fruchtbares haben, erinnert werden dürfen. Dies mußte mit möglichster Simplicität, mit Vermeidung alles künstlichen Ausmahlens geschehen. Nur zu Rückerinnerungen sollte dies Bibellied dienen; aber zu solchen, durch welche der ganze reine Eindruck selbst, den das Gelesene ehmals machte, wieder lebendig würde.

Hienächſt glaubte man doch auch auf den Zuſammenhang des Ganzen Rückſicht nehmen zu müßen. Der Bibelinhalt, zufolge ſeiner eben ſo einfachen als großen Tendenz, will nicht als ein Gemiſch von mancherley Lehrreichem und Erbaulichem, ſondern als ein harmoniſches Ganzes betrachtet und behandelt ſeyn. (Darüber hat der Verfaſſer ſich ſo manchmal und ſo ausführlich erklärt, daß er hier alles Beweiſes überhoben zu ſeyn glaubt.) Auf dieſe Harmonie des Ganzen war denn auch bey dieſer Behandlung des Gegenſtandes ſo viel Rückſicht zu nehmen, als es das Eigene dieſer Darſtellungsweiſe geſtattete.

Auch nicht alle wichtigern Scenen konnten hier Platz finden: und gleichwohl durften einige an ſich minderwichtige, ſelbſt um des lehrreich-empfindſamen Eindruckes willen, den ſie auf gefühlvolle Leſer machen, nicht ganz übergangen werden. Man wollte dem Liede keine ſo weite Ausdehnung geben, daß wer es gern in Einem fortleſen oder dem Gedächtniße einprägen wollte, ſich durch die Weitläuftigkeit abgeſchreckt ſähe. Gewiße Lieder, oder Strophen von Liedern, eignen ſich für's Herz und Gedächtniß zugleich; ſie prägen ſich dieſem eben ſo leicht als jenem ein. Und wem etwas für das Herz ſo genießbar iſt, daß er

gern es auch mit ins Gedächtniß aufnimmt, dem darf dies auf keine Weiſe erſchweret werden. Vor Alters wurden nicht nur kleinere Theile, ſondern ganze Bücher der Schrift, in Verſe gebracht, für das ſicherſte und leichteſte Mittel gehalten, ihren Inhalt dem ganzen innern Menſchen gleichſam einzuimpfen. Hinreichend aber iſt es für den Zweck, den man hier ſich vorſetzte, wenn hier und dort bey Jemandem die Luſt erweckt wird, das, was ehmals einen ſo reinen und lebhaft-tiefen Eindruck auf ihn machte, durch ein ſpäteres, aber eben ſo theilnehmendes und eben ſo unbefangenes Leſen des heiligen Buches, ſich von Neuem eigen zu machen. Der Geiſt des Herrn ſey mit Uns!

Zürich, den 28ten des Novembers 1815.

1.

Schon lang gehörteſt du mir zu,
du liebſtes aller Bücher!
Dem Kinde ſchon erzähltest du
viel Schönes aus der Vorwelt Zeiten.
Um den noch unentwöhnten Sinn
zur Wahrheits-Quelle hinzuleiten,
warſt du mir weiſe Führerin.

2.

Erſt hießeſt du den Gottesruf:
„Es werde Licht!“ — mich hören.
Was jeden Tag der Schöpfer ſchuf,
ich ſah es auf den Schauplatz treten!
Nach Allen trat der Menſch hervor,
der Gottheit Bild! — Sie anzubeten
hob ſich mein Auge froh empor!

3.

Im Unschuldsgarten weilt' ich gern
beym ersten Menschenpaare,
zu hören da von Gott, dem Herrn,
wie sanft er seine Menschenkinder
selbst weidete mit Vaterhuld,
und schonete der ersten Sünder,
eh noch getilget war die Schuld.

4.

Er führte sie an sicherer Hand
nun auch die rohern Pfade.
Sie sollten jenes Unschuldsland
verlassen; — seh'n die Folgen alle,
die — Gott ist gnädig und gerecht! —
schon von des Menschen erstem Falle
sich häuften über sein Geschlecht.

5.

Im Umsturz jener frühern Welt
den Retter und den Richter
zugleich erblickend; aufgehellt
nun schon durch diese Anfangslehren;
begierig nun, den Unterricht
des Buchs der Bücher ganz zu hören,
sah ich nun schon ein dämmernd Licht.

6.

Mit dir, du Vater Abraham,
zog ich aus Harans Triften.
An deinem Wahrheitsglauben nahm
gern Theil die jugendliche Seele.
In deines Gottes Willen ruh'n,
befolgen seines Worts Befehle,
das war dein Glaube, war dein Thun!

7.

Wie kindlich-weise, würdig-still
war deine Art zu handeln!
Bereit, so bald dein Gott es will,
in's ungekannte Land zu reisen!
Mir war es Wonne, dich zu sehn,
an deines Führers Hand, die leisen,
doch immer festen Schritte gehn.

8.

Ich ging, um näher Ihm zu seyn,
in seiner Hirtenhütte
mit Kindeseinfalt aus und ein,
um da die reine Milch zu trinken,
wie sie die Weisheit selber gab;
sie, die mit freundlich-ernsten Winken
sich oft zum Kinde ließ herab.

9.

Im freyern stillern Hirtenzelt,
wo Gottes Friede wohnet,
vergißt man gern die weite Welt.
Da lernt man Dich erkennen,
du Gott und Retter Israels!
Da hört man Dich so würdig nennen:
Jehova! Schutzgott! Burg und Fels!

10.

In Mamre's Hain beherzt ich gern
die heiligen Gespräche.
An Abraham ein Wort des Herrn:
„Der Erdevölker Segen
„wird der, so von dir abstammt, seyn!
Ihm jauchzt des Vaters Herz entgegen,
und weiht ihn schon zum Erben ein.

11.

Nun ging ich mit auf Moria,
wo des Geprüften Glaube
des grossen Opfers Sinnbild sah,
und ward gestärkt im Gottvertrauen:
„Er wird zu seinen Worten stehn!
„Ich werde, was ich glaubte, schauen!
„Den Tag des Menschensohnes sehn!"

12.

Erzählen hört' ich aufmerksam
von Eliesers Reise:
wie der zu Harans Brunnen kam,
wo unter andern Schäferinnen
sich fand die Tochter Bethuels;
selbst eine der Verehrerinnen
des Herrn, des Gottes Israels.

13.

Mit Jakob einsam schlief ich ein,
und sah die Himmelsleiter —
und weihete mir Bethels Stein'
Auch fühlt' ich Josephs tiefe Leiden,
was Vater und was Bruder litt; —
des Wiedersehens hohe Freuden,
die fühlt' ich alle lebhaft mit.

14.

Der Gottheit Werk ist Harmonie
im Kleinen wie im Großen.
Vergessen könnt' und wollt' ich nie
die kleineren Umständlichkeiten
von jenem Kind im Nilusstrom;
wie seine Rettung einzuleiten
das Treffendste zusammen kam.

15.

Mit Moſes (nun ein Gottesmann,
voll Glaubens!) zog ich gerne
aus Mizraim nach Midian,
zu weiden Jethros Heerde.
Als hier der Gottheit Ruf erſcholl:
Ich war, der ich ſeyn werde" —
wie horcht' ich da ſo ehrfurchtsvoll!

16.

Der Gotteswunder Moſeſiet
entzückte meine Seele.
Wie gierig las ich früh' und ſpät,
was Gott thut an Tyrannen,
zu brechen ihren Uebermuth;
und was, um zu entmannen
den Starken, der weit Stärk're thut..

17.

Hindurchgeführt erblickt' ich ſie,
die ſich ihm anvertrauten!
Die Rettungsnacht vergeß' ich nie.
Dem Sturmwind wich das Meer; dem Meere,
dem ſchnell der Allmacht Wink gebot,
entflohen nicht die ſtolzen Heere.
Gelobt ſey, Iſrael, dein Gott!

18.

Mit Moſes und mit Miriam,
mit ihrem ganzen Volke,
beſang ich Gottes Sieg, und nahm
an ihrer Rettungs-Feſte Freuden,
ſelbſt wonnetrunken, herzlich Theil;
beſang die überſtandnen Leiden;
der göttlich-groſſen Rettung Heil.

19.

Am Gottesberge Sinai
vernahm ich die Poſaune.
Mir war es mehr als Phantaſie.
Die Wahrheit ſelber hört' ich ſprechen:
„Ich, ich bin eurer Väter Gott!
„Den Bund ſollt ihr nicht brechen.
„Stets heilig ſey euch mein Gebot!"

20.

In finſtre Wolken eingehüllt
ſah ich des Berges Spitze.
Mit Ehrfurcht und mit Freud' erfüllt,
hört' ich die hohen Donner rollen!
ſah, wie das Volk von Ferne ſteht,
indem des Bundes Wort' erſchollen,
und betet an die Majeſtät!

21.

Mir ſchwebte hehr und heilig vor,
was auf den Wanderungen
der Gottesnähe Sinnbild war;
die Feuer- und die Wolkenſäule;
des Hüttenzeltes Heiligthum,
(bey dem ich jetzt noch gern verweile)
und Aarons hohes Prieſterthum!

22.

Ich ſah auf jenem Felſenzug
mit heiligem Entzücken,
als Moſes Stab den Felſen ſchlug,
hervorgequollne Waſſer ſtrömen.
Noch will das ſattgetränkte Heer
zur Folgſamkeit ſich nicht bequemen;
er widerſetzt ſich nur noch mehr!

23.

Mit Schauer bebt' auch ich zurück,
als ich in Korah's Sache,
bey ſeines Trotzes Wort und Blick,
verſchlungen ſahe der Empörer Rotte!
Ich huldigte der Majeſtät
des Weltenrichters; dem gerechten Gotte,
dem ſtolzer Frevel nicht entgeht.

25.

Des Israelen Starrsinn nur
empörte mein Gemüthe,
der bey so mancher Gottesspur,
sich nie dem Ruf der Allmacht beugte.
Doch nur so gern hört' ich auch da,
wie göttlich-kraftvoll Moses zeugte,
bey Massa, wie bey Meriba!

26.

Zerschmettern sah ich Mose gern
am Berg die Bundestafeln!
Er that's im Geiste seines Herrn.
Aus Eifer für Jehova's Ehre,
was that, was litt der edle Mann!
Ein Opfer seiner Gotteslehre,
die, wahrlich, doch kein Mensch erfann!

27.

Mit Kaleb und mit Josua
besucht' ich Mamre wieder.
Doch fand sich keine Spur mehr da
von Abrahams Altären!
Dem Gott der Götter spricht man Hohn! . .
Es naht die Zeit, daß die, die Ihn verehren,
bekommen dieses Land zum Lohn!

27.

Ein Land, wo Milch und Honig fließt;
dem Abraham verheissen;
wo Himmelssegen sich ergießt;
wo seit Melchisedecks uralten Zeiten
gestiftet ward, zu Gottes Ruhm,
für die, die seinem Dienst sich weihten,
ein königliches Priesterthum.

28.

Ein Land, das sich mir oft verglich
mit meinem Vaterlande —
Wie liebt' ich, Palästina, dich!
Auf deinen Bergen, deinen Triften,
wo Jakob Hirtenlieder sang,
umweht von reinern Himmelslüften,
verweilt' ich gerne Stundenlang.

29.

O Land, für Abraham gewählt,
vor allen andern Ländern;
nur seinem Saamen zugezählt!
Wie dein Gebürge mich entzückte,
dein Tabor und dein Moria!
Und wann ich Garizim erblickte,
den Segensberg! Samaria!

30.

Den Palmenhain bey Jericho!
Gilboa, deine Höhen!
Den See bey Geneſar, das hohe Silo!
Den Glanz des ſchneebedeckten Libanon,
mit ſeiner Cedern Pracht;
und den noch höhern Sirion,
gehüllt in Wolkennacht!

31.

Geliebtes, ſchönes Segensland!
Man ſieht es von der Höhe,
wo Gottes Diener, Moſes, ſtand.
Er ſah es ſterbend mit Entzücken!
Oft war's auch mir im Geiſte nah;
ich konnt's im ſchönſten Licht erblicken,
weithin von Dan bis Berſaba!

32.

Wie Moſes, ſo verweilt' auch ich
mit unverwandten Blicken
bey jedem Denkmahl wonniglich;
verſetzt in jener Vorwelt Zeiten.
Mir ſchwebt' in tauſend Bildern vor
die Scene der Vergangenheiten,
und ſtellte ſich lebendig dar!

73.

Doch als ich, unter Josua,
bereit hineinzuziehen —
den Jordan sich zertheilen sah,
ergriff mich heil'ger Schauer!
Der Gottheit Nähe! — Eben so
beym Umsturz deiner Mauer,
du hochgethürmte Jericho!

74.

Der Gottheit Schrecken ging voran,
als plötzlich den Bewohnern
des lastervollen Kanaan
des Richters Arm sich zeigte!
Man sah, eh sich bey Gideon
die Sonne Gottes später neigte,
den grossen Sieg entschieden schon!

75.

Ja! — Schauervoll der Schauplatz war
selbst des gerechten Krieges!
wie lebhaft warnend stellt' er dar,
was die Gerechtigkeit verhängte
schon über mehr als Einen Staat,
wo Sittenlosigkeit verdrängte
die Scham — und jeden bessern Rath!

36.

Doch mehr noch als den Heldenmuth
des furchtbartapfern Führers,
der unaufhaltbar Wunder thut
im blutigſten der Kriege,
bewundert' ich die Frömmigkeit,
womit er nach erfochtnem Siege
ſich und ſein Haus dem Herren weiht.

37.

Nun auch der Richter Heldenmuth,
geweckt von Gottes Geiſte,
erwärmt das jugendliche Blut!
Es eilt von einer groſſen That zur andern,
von Othniel zu Ehud fort;
freut ſich, die Scenen durchzuwandern
der Heldenzeit, von Ort zu Ort.

38.

Es lebt ſich deſſen Jugendkraft,
der, Baals Hain zerſtörend,
ein groſſes Heil dem Volke ſchafft,
geſtärkt vom Gott der Länder und der Meere,
daß — mit dreyhundert Mann! —
er Seba's und Salmuna's Heere
in Einer Nacht zernichten kann!

39.

Doch zog auch ſchon den muntern Sinn
des Bibelleſers frühe
ſo lieblich an die Richterin
Debora! — Unterm Eichenſchatten
beborcht' er ihren Hochgeſang
von Baraks Sieg, von Jaels Thaten,
daß weithin Berg und Thal erklang.

40.

Dies alles war mir vorlängſt ſchon,
in nievergeßnen Stunden,
des Bibelleſens Luſt und Lohn.
Meiſt zwar das Sinnlichwunderbare
zog an den raſchern Jugendſinn;
doch auch das Feine, Geiſtigwahre,
lockt' ihn zu immer Höherm hin;

41.

Nun nicht mehr nur zu Joſua,
zu Gedeon und Samſon,
zu Barak, Samgar, Jefta . . .
Es kommt heran der Geiſterfüllten
erhabnen Seher Gottes Zeit,
die manches heller nun enthüllten,
vom höchſten Ziele nicht mehr weit.

42.

Den Jüngling führte Samuel
in die Prophetenſchule,
die den erſtorbnen Iſrael
mit Kraft begann emporzuheben.
Ein Geiſt, dem Geiſte Moſes gleich,
ging aus, von Neuem zu beleben
die Hoffnung auf ein Gottesreich!

43.

Der Vorzeit und der Zukunft Licht,
vereint in eurer Seele,
bald ließ es euch im Traumgeſicht,
bald wachend, in die Zukunft blicken.
Was ſahn ihr da? — Nicht Täuſchung — Nein!
ihr ſahn mit himmliſchem Entzücken
ein Reich, das ewig-feſt wird ſtehn!

44.

Iſt's Davids Reich? — Iſt's Salomons? —
Willkommen uns, ihr Beyde!
An Iſai's, an Davidsſohns
Geſängen, Lehren, Thaten,
ergötzte früh mein Glaube ſich;
doch — mit wie vielen dunkeln Schatten
vermengt ihr Licht ſich widerlich! —

45.

Ein schon verdorbnes Volk verlangt
sich einen Erdenkönig! —
Wie? — Der, den oft ihr selbst besangt,
est euren Gott und König nanntet,
Er soll's nun nicht mehr seyn? —
Ihr selbst — nicht Seiner würdig — kanntet
das Wesen nie; nur blos den Schein!

46.

Doch wird der Thorheit Wunsch erhört,
weil sie darauf beharret —
Ein Erdenkönig wird begehrt:
und so trägt nun ein Saul die Krone!
Unwürdig macht sich der — Er fällt! —
Mit ihm sein Haus — Auf seinem Throne
wird sitzen der, den Gott sich wählt!

47.

Der Knab' — ein Hirte noch — besang
das stille Hirtenleben.
Doch bald ließ sich sein Harfenklang
vor'm Throne lieblich hören.
Und kaum besteigt er selbst den Thron,
erschallen, seinem Gott zu Ehren,
die festlich-hohen Psalmen schon.

48.

Von ihrer Harmonie erklang
ſo mancher Gottestempel!
was früh und ſpät die Kirche ſang,
es quoll aus Davids Herzenstiefen;
es ſtieg vom hohen Prieſterchor,
wann ſie ihr Halleluja riefen,
vereint mit ihm zu Gott empor.

49.

Doch nicht bey Fev'rlichkeiten nur,
oft auch in ſtillern Kreiſen,
im freyen Tempel der Natur,
in ländlich-ſtillen Einſamkeiten,
wo Davids Lied erſcholl, durchdrang
mit tiefgefühlten Lieblichkeiten
mein Innerſtes dein Harfenklang.

50.

Erhabner, frommer Sänger du!
Dein Gottgeweihtes Singen,
oft wiegt es ein in ſanfte Ruh',
und rührt des Herzens zarte Saiten,
wie mit geheimer Zaubermacht;
oft will es warnend vorbereiten
auf dunkle Sturm- und Wetternacht.

51.

Schon fand so manches Menschenher;
was es für sich bedurfte,
beym Psalterspiel in Lust und Schmerz.
In heitern und in dunkeln Stunden,
wie oft hat, wer zu David ging,
bey ihm auch seinen Gott gefunden,
an dem sein Herz so treulich hing!

52.

Ein Gottesfreund — doch nicht der Mann,
von dem sich Abrams Saame
nun Alles schon verspechen kann!
Er stieg zwar sacht hinauf die Stufen,
an seines höhern Führers Hand,
bis endlich — und nicht ungerufen —
der Sänger auch die Krone fand.

53.

Noch fließt um seinen Jonathan
die reinste Freundschaftsthräne.
Wer die nicht selbst mitfühlen kann,
hat der wohl Sinn für Freundschaftsscenen?
Verschwunden sind sie dir nun doch!
Nach einem Jonathan dich sehnen
wirst du selbst auf dem Throne noch!

54.

„Gefallen iſt mein Jonathan!“ — —
Der bittern Wehmuth Klage,
ſie ſpricht noch jetzt die Herzen an.
Geliebtes Buch! — Dir war es aufbehalten,
zu ſchildern ſo ein Freunde-Paar,
deß Treu und Liebe nie erkalten —
ein Freundespaar — wie dieſes war! —

55.

Gedient hat David treu dem Rath
des Herrn zu ſeinen Zeiten.
Doch wider ihn zeugt Eine That — —
was Nathan ihm vom reichen Manne,
und dem, dem er ſein Schäfchen nahm,
(ſelbſt David fluchte dem Tyrannen!)
ſo rührend zu erzählen kam —

56.

Bereut hat er den tiefen Fall.
Er hat ſich ſelbſt gerichtet.
Sein Ruhm erhält ſich überall.
Es athmen ſeine Abſchiedspſalmen
nur Anmuth, Hoffnung, Seelenruh.
Ihm wehten, wie er ſtarb, die Palmen
des höheren Triumphes zu.

57.

Doch war Er nicht der Segensmann,
den Abraham sich dachte; —
selbst nicht für Israel. — Er kann,
obgleich auch selbst geprüft durch Leiden,
erniedrigt erst, und dann erhöht,
die Heerde Gottes nicht so weiden,
daß sie sich ewig glücklich sieht.

58.

Und wird nun wohl „Jedidia",
des weisen Nathans Schüler,
den Davids Gott sich ausersah,
wird Er das grosse Werk vollführen? —
Willkommen! Davids grosser Sohn!
Du, du bist würdig zu regieren!
Besteige du des Vaters Thron!

59.

Ein ehrenvoller Ruf von Gott
an dich, den Auserwählten:
„Du sollst, wie David dir's gebot,
„auf Moria den Tempel gründen!" —
Aus Tyrus und vom Libanon
eilt Alles schon sich einzufinden,
zu bauen Gottes Haus und Thron!

60.

Und seht! — Das Prachtgebäude steht,
nach Davids Plan gebauet,
schon da in seiner Majestät!
„Im Dunkeln will Jehova wohnen". —
Im Dunkeln — denn er selbst ist Licht.
Und sichtbar unter Menschen thronen,
kann der Gott, der ein Geist ist, nicht".

61.

Der König kni'et vor'm Hochaltar,
das Heiligthum zu weihen —
dem, der da seyn wird, ist, und war.
Nun werden zu des Hauses Hallen
(Jehovah's Tempel ist's genannt)
des Volkes Stämme freudig wallen,
so oft der nahe Festtag mahnt!

62.

Nun wird kein Abgott und kein Feind
sich deinem Friedensreiche
mehr nähern dürfen, Gottes Freund!
Mit Dir voll Ehrfurcht anzubeten
des Himmels und der Erde Herrn,
wird nun vor diesen Altar treten
manch Erdenvolk von Nah' und Fern!

63.

„So wären sie erreicht denn schon,
der höhern Weisheit Zwecke;
da Davids hochverdienter Sohn
den Bau so würdig hat vollendet? —
Zu nichts noch Schön'rem bliebe Raum? —
Daß Gott noch einen Gröſſern sendet,
das hoffen wär ein leerer Traum?" — —

64.

Im Buch der Bücher schlag' ich nach,
und finde tief're Spuren.
Stets öffnet sich ein neues Fach — —
— — — Es lächeln Weise spät'rer Zeiten.
„Du mühest, armer Forscher, dich
„vergebens! — Laß dich höher leiten.
„Bey Uns find't tief're Wahrheit sich" —

65.

„Was du gepriesen hast so hoch
„als höchster Weisheit Plane; —
„nur Fabeln sind's! — Du glaubst sie noch,
„der Vorzeit Wundermährchen alle? —
„Zu freyerm Schwung erhebe dich!
„Was nährst du dich mit leerem Schalle?
„Dein Bibelforschen täuschte dich."

66.

Dich ruf' ich, Geiſt der Wahrheit, an!
Erleuchte meine Seele!
Iſt's Wahrheit, oder iſt es Wahn,
was hochherab die Männer ſprechen,
die ſich ſelbſt ein Orakel ſind? —
Die Bande wollen ſie zerbrechen!
Nicht länger ſoll ich ſeyn ein Kind!

67.

Ein Kind doch Deiner Weisheit gern!
Ihr will ich kindlich folgen.
Du giebſt nicht Schaale; giebſt nur Kern.
Ich hör', ich höre Deine Lehren,
mein Innerſtes fühlt ihre Kraft:
„Der Gottheit trauen, ſie verehren,
„iſt Weisheit — Kern der Wiſſenſchaft!"

68.

„So ſchreite nur beſcheiden fort
„den Pfad, der höher führet.
„Noch haſt du nicht erreicht den Ort,
„von da du heller vorwerts blicken,
„und, frey von Täuſchung und von Wahn,
„wirſt überſchauen mit Entzücken
„der höchſten Weisheit groſſen Plan."

69.

Ich folge kindlich deinem Rath,
du meine Führerin!
du zeigteſt mir der Weisheit Saat
nur erſt im Keim; — doch bald die Blühten,
bald reife Früchte werd' ich ſchau'n! —
Du wirſt des Forſchens Gang behüten.
Dir, Dir will ich mich anvertrau'n!

70.

Ich leſe weiter: — Salomon —
läßt ſeine Weisheit hören!
(Auch ſie beflieg mit ihm den Thron)
Sie ſpricht nur ſelbſtgeprüfte Lehren:
Vernunft, Erfahrung ſtimmen ein.
Zum Menſchen ſpricht ſie: Gott verehren
iſt Weisheit; — wird es ewig ſeyn. —

71.

Erziehungsregeln ſchöpft man noch
aus ſeinen Schriften viele.
Und kaum blieb ein Erkenntnißfach
von ſeinem Forſchen ausgeſchloſſen:
Noch immer blieb zu Mehrer'm Platz.
In ſeinen Schooß war ausgegoſſen
der Weisheit, und — des Goldes Schatz!

72.

Aus Ophir ſtrömt das reinſte Gold.
Von Tyrus und von Sidon
was ſeine Siamen lieblich-hold
bezaubert, — von Tarteſſus Küſten,
auf Hirams Schiffen jährlich zu.
Was kann noch mehr ſein Herz gelüſten?
Bedarf es wohl noch and'rer Ruh'?

73.

Du fühlſt dich ſelber glücklich nicht!
„Iſt's alles doch ſo eitel!" —
An Seelenruh' es dir gebricht.
Bey allen deinen Paradieſen,
mit aller deiner Kunſt und Pracht,
weißt du dir das nicht zu erkieſen,
was ſelig und zufrieden macht!

74.

So Manches kannt' er tief und wahr;
nur nicht ſo ganz ſich ſelber! —
So reizend ſtellt ſein Glück ihn dar:
Und doch — mit ſeinen Schätzen allen,
iſt Er uns nicht der Segensmann,
der, ohne ſelber tief zu fallen,
Gefall'ne göttlich retten kann.

75.

Es tauſcht mit ihm ihr Kleid nicht um
die Lilie von Saron.
Mag immer ſeinen Weisheitsruhm
mit Weihrauch und Juweelen ehren
die Königin von Saba; —
Er ſelbſt wird ſeinen Gott entehren!
Nun nicht mehr ein Jedidia! —

76.

Ich leſe weiter — Davids Haus,
das hochbegünſtigte, — —
es ſchweift in alle Laſter aus!
Es findt kaum Einen David wieder!
Selbſt vom Levitenchor umringt,
vernimmt man nicht mehr ſeine Lieder,
weil Fürſt und Prieſter and're ſingt.

77.

Getrennt iſt Juda's Königreich
vom Reich der andern Stämme!
In beyden herrſchen — oft zugleich —
Verächter! Gottesfeinde! Fürſten,
die Licht- und Kraft- und Hoffnungslos,
nur ſtets nach Götterfeſten dürſten,
ſich geben jenem Lügner blos!

78.

Mitunter doch ein Josaphat,
ein Joas, Jotham, Assa . . .
der würdig schien, an Davids Statt,
dem Feinde furchtbar, zu regieren.
Hochherzig wirkte Josia;
doch kaum begann er's auszuführen,
war schon die Abschiedsstunde da!

79.

In Davids Geist gebetet war,
was Ezechia betet.
Ihm stellte sich lebendig dar
des Gottes seiner Väter Nähe.
Ihm war's, als ob er, ihm zum Schutz,
des Engels Rachschwerdt vor sich sähe;
der stolzen Feindesmacht zu Trutz.

80.

Nicht so der zehen Stämme Reich —
In diesem war nicht Einer
dem Freunde Gottes, David, gleich.
Wo Tyrus, Sidons — Abgott herrschte,
was war da ein Jeroboam,
ein Ahab, Joram? — Stets der Erste,
der Theil am Götterdienste nahm!

81.

Verſcheucht in finſtre Felſenkluft,
in Wälder und Einöden —
(am Hofe weht unrein're Luft)
iſt, wer ſich noch zu Gott bekannte!
Dies klagteſt du (auf Horebs Fels —)
in deſſen Bruſt ein heilig Feuer brannte,
Elias, dem Gott Iſraels!

82.

Der Antwort horchte ſcharf dein Ohr.
„Und ich", ſpricht das Orakel,
„behielt mir ſiebentauſend vor,
„die nicht ihr Knie dem Abgott beug-
ten!"
Schon faßt Elias höhern Muth,
daß Wort und Thaten kraftvoll zeugten
von Gott, der durch ihn Wunder thut'

83.

Ihr Schriften, die ihr immer noch
von dieſem Allem zeuget,
man ſchätzt euch wahrlich nie zu hoch.
Ihr ziehet von der Vorwelt Zeiten
den Vorhang weg, daß wir die Gottheit ſehn
der Welt ein groſſes Heil bereiten,
und ihrer Weisheit Werk verſtehn.

84.

Ihr führt uns vor den Schauplatz hin,
wo zwey Verehrer Gottes
mit edelm festem Wahrheitssinn
sich gegen Thron und Priesterthum behaupten!
Elias und Elisa stehn —
indeß die Baalim und die geglaubten
Dämonengötter untergehn!

85.

Doch — lieber noch, als jenen Sieg
auf Carmels Opferhöhen,
wo den Propheten Baals den Krieg
der krafterfüllte Mann ankündigte,
weil Israel, durch sie verführt,
am Gott der Väter sich versündigte; —
noch lieber wünscht' ich, tiefgerühret,

86.

mitanzusehn die Lieblichkeit
des stillen Gastbesuches,
dem Er sich dort so würdig weiht,
der armen Wittwe zugesandt als Tröster.
Ihm ist zu niedrig nicht ihr Dach.
Durch ihn frägt Gott — der Menschenfreunds
Größter —
verkanntem stillem Leiden nach.

87.

Auf keine Nation beſchränkt
ſich ſeine Menſchenliebe.
Hat Iſrael ſich weggelenkt
von ihm, dem Heiligen, dem Ewigtreuen;
er läßt ſich ſeines Bundeswort's
an Abraham, zwar nie gereuen; —
doch bleibt er Schutzgott jedes Orts.

88.

Der Deine — Syrer Naeman,
wie jener Sunamitin! —
Eliſa ſpricht ſie nicht erſt an —
dem Diener Gottes kommt ihr Glaub' entgegen;
Schon ſtehen Tiſch und Seul und Leuchter da!
Der Gaſtfreyheit wird ſein Beſuch ein Segen;
denn Gott iſt ſtets den Seinen nah.

89.

Und Er ſieht die Perſon nicht an;
die Herzen kennt er alle.
In, oder auſſer Kanaan,
wer ihm vertraut, dem leuchtet ſeine Gnade.
Ausländer ehren dieſes Gottes Haus —
und Diener ſelbſt der Bundeslade
geh'n bey dem Abgott ein und aus!

90.

Sie ſagen ganz von dem ſich los,
der einſt mit ihren Vätern
den Bund der ew'gen Treue ſchloß.
Aus Kindern Abrahams jezt Götterknechte!
Du frägſt: „Wo blieb da Gottes Reich?“—
O harre nur getroſt! — Der Allgerechte,
bleibt immer doch ſich ſelber gleich!

91.

Er weiß der Weisheit großen Plan
einſt herrlich auszuführen —
Ich ſpreche dich, Jeſajas, an;
Euch, ihr erhab'nen Seher alle!
Euch, die ihr rein geblieben ſeyd
von eurer Brüder Schuld und Falle;
noch ganz nur eurem Gott geweiht!

92.

Euch ſeh' ich ernſtvoll, tiefgebeugt
gehüllt in bange Trauer
(was ſchon von edlerm Sinne zeugt
in Tempelshallen einſam wandern;
indeß die Volksſchaar früh und ſpät
von Gottes Altar weg (ihr kennet keinen andern)
auf Götter-Höh'n zu opfern geht.

93.

Euch sprech' ich, Jeremias, an,
Dich, Hirte von Thekoa!
Euch, die, was Isabel ersann,
was, ihr gehorchend, Ahab sündigte,
bestraftet voller Muth und Kraft!
Und dich, der bilderreich ankündigte,
was ferne Zukunft neuerschafft,

94.

Dich, sprech ich an, Hesekiel,
an Chaboras Gestade!
Dich, kühner, hoher Daniel!
(Es liegen vor uns offen alle
die Bücher eu'rer Prophecey —
Ihr täuschtet nicht mit leerem Schalle,
ihr sang't erhaben, lichtvoll, frey —)

95.

So löst mir denn das Räthsel auf:
„Was ist noch zu erwarten? —
Wo führt er hin, der dunkle Lauf
verhängnißvoller Zeiten? —
Und bringen sie das wirklich mit,
was Mancher sich anfing einzuleiten,
mit rascher'm, oder sachterm Schritt?" —

96.

96.

Mit eures Geiſtes Adlerflug
erhebt ſich meine Seele.
Der Geiſt, der Geiſt Jehova's trug
euch über der Aeonen Ferne,
der Monarchieen Grab empor,
bis zu des größern Königs Sterne,
bis an der Gottheswohnung Thor.

97.

Und ſankt auch ihr oft noch zurück
und fühlet eu're Schwäche;
dann lenkt' ein mild'res Licht den Blick
auf nicht ſo weit entfernte Tage,
wo ſich vom höchſten Himmelsthron
herab in unſ're tiefſte Lage
erniedern ſollte Gottes Sohn

98.

Ihr forſchtet mit geübter'm Sinn,
beſcheiden, ernſtvoll, weiſe,
auf was für Zeiten, Lagen, hin
die heilige Begeiſt'rung deute,
die eurer Seele ward zu Theil;
was ſich im Stillen vorbereite
der Nachwelt für ein größres Heil.

99.

Doch nicht erſt ihr erblicktet es
von Fern', ihr ſpätern Seher.
Schon ält'rer Lehrer ahnendes
Lichtforſchen war nicht fern vom Ziele —
Es deuten früh're Winke ſchon
auf Ihn in Moſes Schriften viele.
Schon Jakobs Segen zeugt davon.

100.

Und was ſo würdig Er beſang,
der Mann nach Gottes Herzen. —
Oft zeigten ſich im Leidensdrang,
ſchon Ihm der Zukunft gold'ne Zeiten.
Ein zweyter — gröſ'rer Salomon,
der nun beſteigt den unentweihten,
den ewig-feſten Königsthron.

101.

Sein Gottesreich vorherzuſehn
in immer heller'm Schimmer,
war Eurem Forſchen, Eurem Flehn,
ihr ſpätern Seher, aufbehalten.
Euch würdigte der Weisheit Rath,
es euren Blicken zu entfalten.
Euch grünete der Zukunft Saat.

102.

Auf öden Haiden ſaht ihr blühn,
die neuen Paradieſe!
Erhaben, lichtvoll, göttlich-kühn
entſchwangt ihr euch den niedern Schranken.
Der Gotteskinder Ueberreſt
(wo ſchon des Staates Pfeiler ſchwanken)
hielt ſich an euerm Glauben feſt.

103.

Wo jeder and're Troſt verloſch,
wo Davids Haus verzagte,
weil ſelbſt der Stamm ſchien wurzellos — —
Da ſeht ihr ſchon den Sprößling Jeſſe grünen!
im finſtern Gallilerland
ein neues groſſes Licht erſcheinen,
dem ſelbſt die Todesnacht verſchwand!

104.

Lebendig ſchwebt' im Bild' euch vor
ein David, wie noch keiner —
von dem, entzückt, nur Euer Chor
ein würdig-ſchönes Bild ſich machte.
Jeſajas! — Dein Immanuel
war nicht, was Achas niedrig dachte — —
verkennend den Gott Iſrael —

105.

Er war der reinſten Mutter Sohn —
zum Heil der Welt geboren!
So würdig ſaß auf Davids Thron
von allen ſeinen Söhnen keiner.
Selbſt in des groſſen Königs Stadt,
in aller Welten Raum nicht Einer
ſo groß, wie Er, an Rath und That!

106.

Doch fängt das Werk im Stillen an. —
Was ſagen uns die Seher? —
„Der Sprößling keimt ſo zart heran
„aus dürrem Erdreich aufzublühen.“
„Um ihn wird der verwöhnte Sinn
„der Höflinge ſich nicht bemühen.
„Der Prieſter Stolz verachtet ihn!“

107.

„Und Er drängt ſich nicht ſelbſt hervor
„Er naht mit leiſerm Tritte.
„Er zeucht durch Salems Königsthor,
„verſchmähend eitles Prachtgepränge,
„ſacht, milde, ſtill, von Herrſchſucht rein,
„doch würdig deiner Lobgeſänge,
„bey Dir, du Tochter Zions, ein!“

108.

„Beginnen wird er ſeinen Lauf
„mit anmuthvoller Würde.
„Der Menſch tritt menſchenfreundlich auf.
„Er läßt, um würdig das zu lehren,
„was Gottes Rath ihn lehren heißt,
„nicht auf den Gaſſen ſeine Stimme hören.
„Nicht wild und ſtürmiſch iſt ſein Geiſt,"

109.

„Nicht wird er das geknickte Rohr
„mit raſcher Hand zerbrechen.
„Er hat ein immer offnes Ohr
„dem Leidenden, dem Armen.
„Er ſelbſt iſt arm, entblößt, entſtellt,
„und findt bey Menſchen kein Erbarmen.
„Nicht ſeiner würdig iſt die Welt."

110.

„Es ruh't auf mir Jehova's Geiſt,
„denn Er hat mich geſalbet! —
„Ein Ruf von meinem Gott mich heißt
„ein Freudenbote ſeyn den Armen.
„Durch mich wird heil der Wunden Schmerz,
„erquickt mit göttlichem Erbarmen
„das tiefbeklemmte Menſchenherz.

111.

„Ein Freudenjahr des Herrn bricht an.
„Vernehmt es vom Herolde:
„Bereitet dem, der kommt, die Bahn!
„Ihr sollt das Heil Jehova sehen!“ —
„Die Freudenbotschaft laut erschallt,
„daß von des Landes fernsten Höhen
„des Jubels Stimme wiederhallt.“

112.

„Und doch verkennt selbst Israel
„den, der ihn zu erlösen
„gesandt ist, den Immanuel!“ —
„Umsonst! — Der von den Bauenden
„verworfne, selt'ne, theure Stein
„wird allen Gottvertrauenden
„auf ewig Grund und Eckstein seyn!“

113.

„So will's der Gottheit hoher Rath:
„Euch Menschen ists befremdend.
„Nur wem sich offenbaret hat
„der Allmacht Arm, der Weisheit Wille,
„dem deckt sich, selbst im Leidenslauf
„des Menschensohnes, ganz die Fülle
„des göttlichen Erbarmens auf!“

114.

„„Wir wähnten ihn um eigner Schuld,
„um eigner Unthat willen
„gestraft' — Doch Großmuth nur und Huld
„ist's, daß Er will für And're büßen!
„Es soll Gesundheit, Friede, Heil,
„für Uns aus seinen Wunden fließen.
„An Unsern Schwächen nimmt er Theil."

115.

„Den Uebelthätern zugezählt —
„Er, der Allein-Gerechte!
„Er, den sich Gott hat ausgewählt,
„um bey dem neuen bessern Bunde
„zu bieten sich als Mittler dar;
„in dessen Wandel, dessen Munde
„kein Unrecht je erfunden war!"

116.

„Ein Lamm, das am Versöhnungsfest,
„verstummend seinem Würger,
„zur Schlachtung sich hinführen läßt! —
„Selbst schuldlos, will Er Strafe leiden!
„Die Großmuth wirkt und duldet frey —
„Wer aber wird es dann entscheiden,
„wer schuldlos, und wer schuldig sey? —

117.

„Sein Gott! — Denn wenn nach deſſen Rath
„er für der Menſchen Sünde
„ſich ſelber aufgeopfert hat,
„dann wird er auch die Früchte ſehen
„des groſſen Werkes, wonnevoll,
„wird ſchon ein neues Volk entſtehen,
„das ewig ihn verehren ſoll!"

118.

„Er lebt! — ein höh'res Leben nun;
„doch immer für die Seinen!
„Auf ihnen wird ſein Friede ruhn.
„Wer aber zählt die Schaaren alle,
„die ſchon durch ihn gerettet ſind? —
„Wer's nicht ſchon iſt, ſteh' auf vom Falle!
„Er komm' und werde Gottes Kind!" —

119.

„Nun ſchlage deine Zelten auf
„weithin, du Tochter Zions!
„Beginn den feſtlich-frohen Lauf,
„du, der Erlöſ'ten Gottes Menge!
„Und laß aus deiner Kinder Mund
„erſchallen hohe Lobgeſänge;
„mach deines Retters Thaten kund!"

120.

„Es zeuhe nun zum zweytenmahl
„das Volk der Israelen
„durch des zertheilten Meeres Thal
„in seiner Väter Land hinüber!
„Verschönert hat es selbst sich dir.
„Wie lieb, o Herr, und immer lieber
„sind jedes Denkmahls Spuren mir!"

121.

„Man sieht der Erdevölker viel
„an dein Volk sich anschliessen,
„hineilen nach demselben Ziel,
„und nach der Wurzel Jesse fragen, —
„Volk Gottes! Dein Messias wird
„verehrt in jenen Friedenstagen
„als Dein, und aller Völker Hirt!"

122.

„Aus ihrem Herrschaftsitz hervor
„von Abend und von Morgen,
„sieht man in vollgedrängter Schaar
„der Heidenvölker Fürsten wallen
„zur neuen schönern Königsstadt,
„zu huldigen nur Dir, den Gott vor allen
„mit Freudenöl gesalbet hat!"

123.

Dies alles sang mit höherm Schwung
von dem, der kommen sollte,
voll heiliger Begeisterung,
daß Freudenthränen dir entflossen,
O Soloma, dem Seherchor
der Nachwelt und den Zeitgenossen
mit heiligem Entzücken vor.

124.

Es hörten's — aber glaubten's nicht,
auch der Verächter viele —
Auch sie zu warnen, war noch Pflicht.
Doch — Ephraim war nicht zu retten;
den des Assyrers Macht verschlang —
Schon droh'te, Juda, deinen Städten
auch Babylon den Untergang!

125.

Ihr tratet nochmals würdig auf,
der ernsten Zukunft Seher;
beleuchtend auch den nähern Lauf
der ahnungsvollen Zeiten.
Wer izt noch will gerettet seyn,
den führet ihr erst in Dunkelheiten —
und dann in's schönste Licht hinein.

126.

„Verehrer deß, der iſt und war!
„Was bald nun wird geſchehen,
„es ſtellt ſich ſeelerſchütternd dar!
„Für Einmal wird's noch dunkler werden.
„Ihr wandert hin nach Babylon! —
„Doch auch vom fernſten Land auf Erden,
„verbürgt iſt euch die Rückkehr ſchon!" —

127.

„Ein Raub des ſtolzen Siegers muß
„ſelbſt euer Tempel werden —
„Und unter des Zerſtörers Fuß
„wird Davids Stadt in Staub zertreten.
„Nur ſiebzig Jahr doch, — ſo wird
„aus der Chaldäer Land euch retten
„der längſt von mir beſtimmte Hirt."

128.

„Mein Cyrus wird der Hirte ſeyn!
„(Ich nenne deinen Nahmen
„eh du in dieſe Welt trittſt ein,
„um Stadt und Tempel aufzubauen —)
„So hebt nun euer Haupt empor,
„Ihr, die ſich Mir noch anvertrauen.
„Euch geht mein Licht im Dunkeln vor!"

129.

„Der neue Tempel ſtellt euch zwar,
„vom Prieſter-Chor geweihet,
„die Pracht des alten nicht mehr dar —
„Getroſt! — Des zweyten Hauſes Ehre
„(Jehova weihet ſelbſt es ein)
„wird gröſſer einſt, an Geiſt und Lehre,
„als die des erſten Hauſes ſeyn!“

130.

„Empor hebt euer Haupt! Es kommt
„der Herrſcher, den ihr ſuchet,
„zu ſcheiden, was nicht wirklich frommt,
„vom Guten, Wahren, Reinen;
„vom ächten Gold das Flittergold.
„Der Bundesengel wird erſcheinen!
„Euch, den Getreuen, iſt er hold.

131.

„Ihm geht ein zweyter Elias
„voran, voll Geiſt und Feuer;
„voll Wahrheitsliebe, Falſchheitshaß;
„vollmächtig, um zurückzuführen
„die Kinder zu der Väter Sinn —
„Geweihet Dem, der ewig wird regieren
„iſt des Heroldenrufs Gewinn.“

152.

Hier endet eu're Prophecey
ihr, alt'rer Zeiten Lehrer! —
Dies ſchreibt ihr alles ſo getreu,
Wie's euch der Geiſt der Wahrheit lehrte! —
Schon dies — und wie viel and'res noch,
was man euch geiſtvoll ſprechen hörte,
ſpannt die Erwartung himmelhoch!

153.

So mancher Wink, den ihr ſchon gabt
vom Leben nach dem Tode — —
Und was ihr ſelbſt erfahren habt,
das weiterhin auf immer Größ'res zielte,
(wär's auch nur erſt ein Schattenriß,
der Wirklichers noch nichts enthielte)
ſchon macht es uns doch das gewiß,

154.

Daß, was euch längſt von Ferne her,
wenn gleich in matter'm Schimmer —
doch immer näher, würdiger,
einnehmender, entgegenſchwebte,
nicht Bild der Phantaſie nur war;
daß es die Hoffnung hochbelebte,
daß es euch Wahrheit ſtellte dar,

155.

Und dieſer Wahrheit Prüfſtein ſey,
wenn nun auch die Geſchichte,
Selbſtzeuge, zuverläßig-treu;
was ſich euch einſt im Bilde zeigte,
als Wirklichkeit uns zeigen wird;
wenn Er — vor dem ſchon Euer Knie ſich beugte,
nun ſelber kommt — der Menſchenhirt;

156.

Wenn Er mit Vollkraft hochbegabt
des Bildes groſſe Züge,
das Ihr von ihm entworfen habt,
nun alle wird in ſich vereinen;
wenn, was kein And'rer that und litt,
jetzt Alles — nur bey dieſem Einen —
harmoniſch-wahr zuſammentritt;

157.

Wenn vor ihm ein Elias kommt,
vom Aechten, Reinen, Wahren,
zu ſcheiden, was nicht wirklich frommt; —
wenn, was in ſeines Vaters Nahmen
er lehren, thun, und dulden ſoll,
auf Euer Wort ſein Ja und Amen
wird prägen Licht- und Wahrheitsvoll;

138.

Mehr als belohnt iſt dann der Fleiß
des Wahrheitſuchenden!
Errungen iſt des Glaubens Preis!
Heil ihm! — Er hat es aufgefunden
(der Wahrheit Licht ging ſelbſt ihm vor)
was oft in ſtillen Morgenſtunden
ihm Gegenſtand des Forſchens war;

139.

Was, wann die Abendfeyer kam,
der Einſamkeiten Stille,
Beſitz von ſeiner Seele nahm;
was oft auch in geweihten Nächten,
als wahrſtes, ſchönſtes Bild und Pfand
des Heiligen, des Allgerechten,
lebendig-nahe vor ihm ſtand;

140.

Was nicht an aller Welten Werth,
an Alles, was des Menſchen
ſonſt nimmer ſattes Herz begehrt,
er jemals mehr vertauſchen würde;
was für den Reſt der Lebensfriſt,
ſelbſt bey des höhern Alters Bürde,
Verjüngerung und Stab ihm iſt;

141

Was keiner andern Wiſſenſchaft,
was keines Kunſtgebildes
auch noch ſo tiefgefühlte Kraft
ihm jemals mehr aufwägen könnte;
weil nichts ſo ganz die Seel' erfüllt,
wie, was der uns vom Herrn vergönnte
Hineinblick in ſein Reich enthüllt.

142.

Die ſchönſten Lebensſtunden fand
beym Leſen ſeiner Bibel
er oft an der Gefährtin Hand;
oft auch im ſtillen Freundſchaftskreiſe.
Erprobt hat ſich ihm Gottes Wort,
in jeder Lag', als göttlich-weiſe,
als unbeſchränkt auf Zeit und Ort;

143.

Und gleichwohl auch zur Stunde da,
wo das Bedürfniß flehte —
(Gleich Ihm, der, ſtets den Seinen nah,
in Menſchenhütten freundlich weilte,
ſich bis zum Kinde ließ herab;
und gleichwohl immer höher eilte
hin über Welt und Tod und Grab.)

144.

In deinem Umgang und Begleit,
du Kern der Bücher, war
nicht einſam ſelbſt die Einſamkeit.
(Du heilig'ſt ſie) — Die Stunden floſſen ſchneller.
Schon ſank die Sonne, ſchon brach ein
die Dämmerung; — und immer glänzte heller
der Seele ſtiller Sonnenſchein!

145.

Wann drückender Geſchäfte Laſt
zuweilen niederbeugte;
wie lieblich und wie traulich haſt
erheitert du die ſonſt ſo dunkeln Stunden!
War oft des Lebens Mittag ſchwül;
ſo hat ſich Abends wieder eingefunden
ein Lüftchen, wehend ſanft und kühl.

146.

So dankt er's denn ſich ſelber nicht;
auch nicht dem Buch, als Buche;
nur dankt er's deinem höhern Licht,
mein Herr und Gott! — denn Deine Gabe
iſt's, wenn man freudig ſprechen kann:
„Ich weiß, wem ich geglaubet habe;"
„Ich weiß, was ich durch Dich gewann!"

147.

Dem Jüngling bliebst du immer nah';
auch wann er weit verirrte.
So bald er sich nach Dir umsah,
ergriff ihn Wahrheitsliebe wieder.
Dann ließ sich oft in seiner Brust
ein Stral des höhern Lichtes nieder,
und Forschen war ihm Himmelslust.

148.

Berufspflicht, Amt, Erfahrungskraft ...
war's späterhin dem Manne.
Zum Fruchtbar-Wirken Nahrungssaft.
(Wer wirkt nicht tiefer, inniger, gesunder,
wer hat nicht sicherer den Zweck erzielt,
wenn er an Deiner Allmacht Wunder,
an deiner Lehre Kraft sich hielt?)

149.

Und selbst im Greisenalter noch,
wo Lebenskräfte schwinden,
erwärmt das Herz sich oft und hoch
an Deines Wortes Lieblichkeiten.
Wo manches lang ihm dunkel war,
bricht selbst aus diesen Dunkelheiten
oft jetzt noch hell'res Licht hervor.

150.

O laß uns bald das hellſte ſehn,
den Tag des Menſchenſehnes! —
Wie kündigte ſo lieblich-ſchön
dem Glauben Simeons (dem die ſo ſpäte
Erfüllung nicht ſchien leerer Wahn —)
des ältern Bundes Abendröthe
den Morgen eines neuen an!

Meine Bibel.

Ein

Gesang.

Freunden der Bibelanstalten gewiedmet,

von

Johann Jakob Heß.

Zweyte Hälfte. Neues Testament.

Zürich,
bey Orell, Füßli und Compagnie. 1815.

1.

Zu Euch kehr' ich so gern zurück
am Abend meines Lebens;
nur ihr könnt meinem schwächern Blick,
ihr nie genug geschätzten Schriften,
das zeigen, was mein Herz verlangt,
und vollends mir den Schleyer lüften,
der über'm Heiligthum noch hangt.

2.

Von jenem großen Ideal,
das ihr mir schildertet,
O zeigt mir das Original! —
Bey eurem Licht es aufzufinden,
ist Pflicht, ist Wunsch, ist Sehnsucht mir.
Wer kann mich dieser Pflicht entbinden?
Ihr Wahrheitsfreunde, kommt auch ihr,

3.

Und tretet vor den Schauplatz hin,
Der sich von neuem öffnet.
Für's Göttliche habt ihr noch Sinn.
Schon was die ältere Urkunde lehrte
zog eu'ren Wahrheitsglauben an,
der, was von Gott kommt, stets verehrte:
doch selbst auch prüfen will und kann.

4.

Hier sind der Zeugen mehr als drey —
Vernehmt ihr Zeugniß; prüfet,
ob Wahrheit, oder Irrthum sey,
was sie von ihrem „Christus" lehren,
durch den sich Gott uns mache kund? —
Ob wirklich Er, den wir als Vater ehren,
sich aussprach so durch Sohnes Mund?

5.

Doch werd' ich mit dem Einfaltsinn,
der nichts, als Wahrheit, suchet,
das, was sie selbst, als Lehrerin,
uns offenbarte, prüfen müßen.
Der stolzen Selbstzufriedenheit,
die nichts will glauben, alles wissen,
ist diese Schule nicht geweiht.

6.

Auch Euerer Erzählung Gang,
ihr, seines Lebens Zeugen,
reizt und befriedigt nicht den Sang
zum Blendenden, zum Irdischhohen.
Ihr flieht den täuschend-leeren Schein,
den Weisheitsschüler immer flehen;
ihr wollt nur treue Zeugen seyn.

7.

„Was ihr gesehn habt, und gehört
vom ew'gen Lebensworte" —
was ihr uns, von ihm selbst belehrt,
so traulich-wahr erzählen wolltet
(sein Wille war's, daß ihr es so
der Nachwelt aufbewahren solltet)
deß sind wir itzt noch innig-froh.

8.

O daß der Geist, der Euch belebt,
auch mir's verwöhnte,
wie's einst vor eu'ren Augen schwebt', —
es traulich mir entgegenbräche;
mich hinversetzt' an Zeit und Ort,
auf daß ich würdig schildern möchte
„das menschgewordne Gotteswort!"

9.

Ihr bietet freundlich mir die Hand
schon längst, als treue Führer;
ihr nah'mt mich mit in jenes Land,
das früher schon so vieler Gotteskräfte,
so vieler Menschenschwächen Schauplatz war;
ihr stellt mir jetzt, vereint zum würdigsten
Geschäfte,
die Gottheit und die Menschheit dar! —

10.

Auch auf dieser neuen Bahn,
wie dort auf jener frühern,
fängt Gottes Werk im Stillen an.
Im Heiligthum, vorm inneren Altare,
wo Gottes Priester einsam fleht,
enthüllt sich ihm der Ewigwahre;
wird sichtbar ihm die Majestät!

11.

„Erfüllt ist der Verheissung Zeit!
„Der kommen soll, wird kommen.
„Ihn einzuführen, ist geweiht
„Sein Sohn. — Der jetzt noch Ungeborne
„wird sein Herold, wird sein Elias seyn.
„Ihm folgend, tritt er selbst, der Auserkohrne,
„mit Geist und Feuer taufend ein!"

12.

Vom Rauchaltar im Heiligthum
seh ich mich hinversetzet
in stiller Armuth Eigenthum;
in jene nied're Nazarenerhütte,
zur Jungfrau Maria; — von edelm Stamm,
doch meist verkannt in ihres Volkes Mitte.
Zu ihr der Himmelsbote kam:

13.

„Heil dir! — Von Gott gewählte, du,
„du Liebenswürdigste!
„Dir geht die große Botschaft zu:
„Den Heiland Israels wirst Du gebähren! —
„(Sein Nahm' ist Jesus) — Gottes Sohn' —
„den ewig Jakobs Haus, den jedes Volk ver-
ehren,
„der herrschen soll auf Davids Thron'."

14.

Es heben sich in deiner Brust,
du Tochter Abrahams,
Vertrauen, Hoffnung, Himmelslust,
und reinstes Hochgefühl der Ehre,
die Einzige vor Gott zu seyn,
die dieses Glücks gewürdigt wäre,
sich eines solchen Sohns zu freu'n!

15.

Die Freundin eilt zur Freundin hin,
und ſtärkt mit ihrem Gottvertrauen
den Prieſter und die Prieſterin,
die ſelbſt nun bald wird Mutter werden.
Durch alle Zeiten hin erklang,
dem Gott des Himmels und der Erden,
Maria, dein Triumphgeſang:

16.

„Der tiefen Demuth ſeiner Magd
„(Dem jauchzet meine Seele)
„hat Gott ſo huldreich zugeſagt!
„Ihr kommenden Geſchlechter alle,
„ihr preiſet ſelig mich; verkündigt deſſen Ruhm,
„der Niedrigen hilft auf vom Falle,
„und ſtürzt die ſtolzen Thronen um!"

17.

„Der Gott, der groß in Rath und That!
„der Ehrfurchtwürdige!
„deß Huld nicht ihresgleichen hat!
„deß Treu und Gnade ſich herab durch alle Zeiten,
„wo jemand iſt, der ihn verehrt,
„auf Kinder und auf Enkel hin verbreiten;
„den eitler Stolz umſonſt entehrt!

18.

„Der, reich zum Troſt der Dürftigkeit,
„der Reichen Pracht beſchämet,
„die Uebermüthigen zerſtreut;
„und uns beſeliget durch immer neue
„dem Iſrael ſeit unſrer Väter Zeit
„geweihte Proben ſeiner Bundestreue;
„ſich ſelber gleich in Ewigkeit!"

19.

Weg von der längſt entweihten Stadt,
wo noch ein König herrſchte,
deß finſtrer Argwohn, nimmerſatt,
auf alles Edlere tyranniſch laur'te,
ſeh' ich mich hinverſetzt aufs Land,
wo unterdrückte Frevhen traurte;
doch bald nun einen Tröſter fand.

20.

Ein armes Hirtenvölklein wacht,
der lieben Heerde hütend,
bey heilig-ſtiller Mitternacht.
Und ſieh', es ſchweben Engelſchaaren
um dieſe guten Menſchen her!
Sie ſollen es zuerſt erfahren;
ſie ſind der Botſchaft würdiger,

21.

Daß Davidssohn geboren sey
zu Bethlehem-Ephrata —
„Der Bundesgott bleibt ewig-treu!
„Besingt sein Lob, ihr fernsten Himmelshöhen!
„Du Erdkreis seiner Größe Ruhm!
„Auf Erden soll ein Friedensreich entstehen!
„Gott sieht sich nach den Menschen um!"

22.

Noch in der Hirten Ohr erscholl
der Runden lieblichste;
schon sind sie all, entzückensvoll,
zur Krippe dort, wo bey dem Gotteskinde
die Mutter, und ihr Joseph weilt,
(Heil mir, daß ich euch da beysammen finde!)
dem Winke folgend, hingeeilt.

23.

Verächtlich sey dir, Leser, nicht
der ländlichen Erzählung
so ungeschminktes Angesicht!
Verächtlich nicht der niedern Armuth Scene!
Der Himmelsboten Chor ist nah —
Es weilen hier der Unschuld Söhne.
Die Gottheit herbergt selber da!

24.

Es öffnen ſich jetzt wiederum
des hohen Tempels Pforten.
Wer naht ſich dort dem Heiligthum
ſo freudig-ernſt, und voller Würde?
Am Stabe zwar, doch unverweilt;
gebeugt von ſchwerer Altersbürde,
mit jedem Schritt er ſchneller eilt.

25.

Was wartet, edler Greis, auf dich,
das dich ſo eilen machte?
dich ſo verjüngert wonniglich? —
Dein Trieb, nur dorthin noch zu eilen,
von wo der Weg iſt nicht mehr weit
bis wo man ewig wird verweilen,
iſt Sehnſucht nach Unſterblichkeit!

26.

Schon ſind' ich alle wieder da
im Gotteshaus beiſammen! —
Doch nur das Kind und Maria,
nur ſie ſind hier die Hauptperſonen —
Nächſt ihnen du, mein Simeon!
Du denkſt wohl: „Hier, hier iſt gut wohnen!"
— Nein! Höher denkſt und fühlſt du ſchon —

27.

Du ſchwingſt dich über Zeit und Ort
und Welt und Tod hinüber.
Dein Sprechen iſt Orakelswort:
„Nun deinen Diener, Herr, entläſſeſt du im Frieden!
„Mein Auge hat dein Heil geſehn,
„das allen Völkern du ſo huldreich haſt beſchieden.
„Erhört iſt meines Wunſches Flehn!“

28.

„Ich ſeh' ihn, deines Volkes Ruhm,
„das Licht der Nationen!
„Doch ſtößt an ihm ſich mancher um,
„wenn Andre durch ihn höher ſteigen.
„Selbſt dein, der treuen Mutter, Herz,
„wann Freund und Feind im wahren Licht ſich zeigen,
„wird fühlen müſſen Todesſchmerz; —“

29.

Der dunkeln Ahnungen ſind viel;
doch frohe Hoffnung ſieget,
verfehlen werd' er nicht das Ziel. —
Maria' — Du; zu deines Gottes Ehre,
prägſt deiner Seele tief es ein.
Einſt wird dir deines Sohnes Lehre,
und ſelbſt ſein Schickſal, Aufſchluß ſeyn.

30.

„Was glänzt dort für ein neuer
Stern?"
hör' ich die Weisen fragen,
im Morgenland. — Ein Wink des Herrn
heißt sie „zum neugebornen König" reisen,
erst nur bis nach Jerusalem —
von da wird selbst der Stern sie weisen
bis vollends hin nach Bethlehem.

31.

Der böse Fürst bekommt das Kind
zu sehn nicht, nicht zu tödten.
Dort in der stillen Hütte sind
bis jetzt noch alle wohl geborgen.
Doch sieh! — Es warnt ein Traum von Gott!
Schon brütet unter finstern Sorgen
der Wüterich ein Mordgebot.

32.

Was jene Fremden aufgesucht,
das haben sie gefunden!
Und ihres Glaubens erste Frucht
ist ehrfurchtsvolle Liebe.
Sie huldigen dem Gotteskind,
dem — mehr als Gold — dem ihres Herzens Triebe
so rein und ganz geweihet sind.

33.

Der Sehnsucht Wünsche sind erfüllt;
sie reisen heim. — Was seh' ich! —
Von Nacht und Himmelsbahnen umhüllt,
vor'm Ausbruch wütender Sturmwinde,
an ihres treuen Josephs Hand,
die heil'ge Mutter mit dem Kinde
hinwandern in ein fremdes Land!

34.

Indeß das „Rachel trostlos weint,
daß ihre Kinder nicht mehr sind." —
Du, der Verirrte neu vereint,
wirst einst auch wieder sie vereinen!
Und jenen stolzen Wurm am Staub
wird keine Thräne nie beweinen.
Schon ist er der Verwesung Raub!

35.

„Aus Mizraim ruft seinen Sohn
„der Gott der Israelen;" —
nicht, um nun auf Herodes Thron,
dem längst-entweihten, zu regieren.
(Mag Archelaus herrschen da!)
Unendlich-Größerem entgegen führen
will Gott, den er sich auserkah.

36.

Doch, um dem hocherhabnen Ziel
sich würdig anzunähern,
bedarf es stiller Sammlung viel.
Auf keinem Weltschauplatz soll Er sich bilden;
erst ganz nur Mensch, nur Menschenbruder seyn;
in med'rer Kreise stillen milden
Umgebungen sich Höher'm weihn.

37.

Verloren hat sich deine Spur,
du noch so ganz Verkannter! —
Ich suche dich, und finde nur
kaum einen Wink, wo du bist hingekommen.
Jerusalem weiß nichts von Dir! —
Selbst Bethlehem hat nichts vernommen!
O sagt's, ihr, seine Zeugen, mir:

38.

Wo weilt er diese ganze Zeit
der dreyßig Erdenjahre?
Und muß nun in Vergessenheit
zurück auch selbst das Schönste fallen,
womit, nach höh'rer Weisheit Rath,
verehrt von ihren Kindern allen,
sich seine Bahn eröffnet hat?

39.

Ihr weiſet nach dem Städtchen hin
im Galiläerlande. — —
Doch ſelbſt auch da verbergt ihr ihn, —
den man ſo gern ſchon handeln ſähe —
Der Kreis der Seinen engt ihn ein,
daß Niemand ihn zu früh ausſpähe.
Der Welt ſcheint er entrückt zu ſeyn'

40.

Nur Einmahl doch, im Tempelhaus,
bekomm' ich ihn zu ſehen!
Da geht er traulich ein und aus,
der Knabe — mit Geſetzeslehrern!
Er horcht, er frägt, er lehret ſie. —
„Den Sohn vermißt man bey Verehrern
„der Gottheit ſeines Vaters nie." —

41.

Es naht — wie langſam doch! — die Zeit,
daß er hervor ſoll treten
aus Nazareths Verborgenheit.
— — — Wie Einmal reinigt oft, nach ſchwüler
Sommerhitze,
ein Sturm die dunſterfüllte Luft,
vermengt mit Donner Blitz auf Blitze.
Erwacht auf! — Der Gottheit Stimme ruft!

42.

Ihr Nachtion gehet hoch; sie bricht
hervor aus Wüsteneyen'
Vor ihr so manches Herz erschrickt,
so manches wird in Gott erfreuet!
„Erkommt! Erkommt! Macht ebne Bahn'
„Wer seiner Prüfung Schärfe scheuet,
„den spricht sie nur noch schärfer an."

43.

„Auf! Macht euch zum Empfang bereit,
„dem Gottes Reich ist nahe! —
„Wen erst die Wassertaufe weiht,
„den wird mit Geist und Kraft er taufen.
„Die Spreu wird er dem Feuer weih'n;
„der Waizengarben volle Haufen
„in seine Scheune sammeln ein!"

44.

Wen hör' ich da so würdevoll,
als Gottes Bote, sprechen? —
Ist's der Elias, der da soll,
Messias, dir den Weg bereiten?
Er wirst du denn wohl selbst nun bald
im vollen Glanze deiner Herrlichkeiten
nachfolgen deinem Reichsherold?

45.

Des Menschen Sohn tritt sachter auf.
Von keinem Glanz umgeben,
beginnt er seinen Heldenlauf.
So sah ihn längst der Väter Glaube.
Sanft, lieblich, mild und anmuthsvoll
(sein Friedenssinnbild ist die Taube)
so kommt, der uns erretten soll!

46.

„Wer sich erniedrigt, wird erhöht" —
ist Anfang, und ist Ende
der Laufbahn unsers Herrn. — Er geht
zur Wassertaufe hin mit Sündern! —
Und sieh! Wie zeichnet Gott ihn schon
so herrlich aus vor allen seinen Kindern!
Er nennt ihn „seinen liebsten Sohn!"

47.

Auch so tritt er noch nicht hervor.
Er ziehet sich zurücke. —
Vom Geiste, der sein Führer war,
geübt im Wachen, Fasten, Beten,
will er sich erst im Stillen weihn,
die grosse Laufbahn würdig zu betreten.
Ihn täuschet keines Irrlichts Schein.

48.

Selbſt der Verführer nicht, der ſich
in einen Lichtesengel
verkleidend, erſt nur lockte dich
in's Niedrige herab — und dann auf Schwin-
delhöhen!
Vergebens! — Die geprüfte Kraft
wird einſt noch ſchwerern Kampf beſtehen;
mit Gott, der ihr den Sieg verſchafft!

49.

„O ſeht mir da das Gotteslamm,
„hinnehmend aller Sünde!“
So ruft, wie Jeſus näher kam,
der Täufer ihm entzückt entgegen.
Es hören's ſeiner Jünger zween,
und halten's nun ſchon ſelbſt für Segen,
dem größern Lehrer nachzugehn.

50.

Der erſte frohe Ruf erſchallt:
„Wir haben ihn gefunden!“
Vom Jordansthal es wiederhallt:
„Wir haben ihn gefunden!“ —
Der Hoffnung Glut iſt angefacht. —
Wie heilig ſind euch ſchon die erſten Stunden,
in ſeinem Umgang zugebracht!

51.

Nathanael verwirft's — und glaubt
nun deſto herzlicher!
Am Feigenbaume, dichtbelaubt,
hatt' ihn geſehn der Herzenkenner,
ſchon eh' ihn dort Philippus ſah;
und ſpricht ihn an, als Freund und Gönner —
Wie kennt' er länger zweifeln da?

52.

Und wo wird nun der Schauplatz ſeyn
des thatenvollen Lebens?
Wo zeigt der König Zions ein?
Wo wird man ſeines Volkes Kinder
ſich um ihn her verſammeln ſehn? —
Geduld! — Nicht raſcher, nicht geſchwinder,
als Gott ihn gehn heißt, wird er gehn.

53.

Nicht Salems ſtolze Königsſtadt
mit ihrem Tempel iſt's,
die er zum Sitz erwählet hat.
An Galiläa's fernſten Grenzen
wird man (ſo war's verherbeſtimmt)
nun ſehn die erſten Strahlen glänzen
des Lichts, das noch ſo ſachte glimmt.

54.

„Es nahet Gottes Königreich!"
hört man ihn ſelbſt jetzt ſprechen.
Schon dies weckt Tauſende ſogleich.
Johannes nur war abgetreten —
Er, der weit Gröſſ're, ſteht noch da —
vollmächtig Er, von Sünd und Tod zu retten,
wie man noch keinen Retter ſah.

55.

Jetzt ſchließt er einen engern Kreis
von Schülern um ſich her.
Nur er, der Herzenkenner, weiß,
wer aus der Volksſchaar auszuwählen
zum heiligſten Geſchäfte ſey.
Er wird in ſeiner Wahl nicht fehlen;
er wählet edel, weiſe, frey.

56.

Er wählt ſich aus den „Felſenmann",
und beyde „Donnerer".
Selbſt einen „Zöllner" nimmt er an.
Den „Zweifler" weiht er ſich zum Wahrheits-
zeugen;
Und den „Zeloten" — feuervoll,
daß er dem ſanftern Joch ſich beugen
ſich ſelbſt und and're lehren ſoll!

57.

Er wählt sich einen Busensfreund,
den einzigen Johannes.
Er wählt sich einen „Wahrheitsfeind!" —
— Und diese zwölf so ungelehrten Männer —
sie sollen Lehrer seyn des Evangelium?
sie — selbst noch schüchtern — muthige Bekenner
der Wahrheit seyn — zu Gottes Ruhm? —

58.

Nichts geht den Gang, den sich die Welt
nach ihrer Weisheit dachte.
Was ihrer Phantasie gefällt,
was sie an dem Messias sehen wollte,
das thut er nicht, das ist er nicht!
Nur was nach Gottes Rath er seyn und leisten
sollte,
das zeigt sich nun im hellsten Licht.

59.

„Das Wort, das ewig war bey Gott
und war die Gottheit selber",
das einst dem Nichts zu seyn gebot,
was möglich war, hieß wirklich werden,
sich nie beschränkt' auf Zeit und Ort; —
es spricht sich jetzt so wahr, so würdig aus auf
Erden,
dies „menschgewordne Gotteswort!"

60.

„Steh auf und wandle!“ — Volle Kraft
giebt den gelähmten Gliedern
das Wort das heilt, belebt, erſchafft.
Ein Thatbeweis, daß wer ſo göttlich heilen
den Körper kann mit Wort und That,
auch Sünden-Nachlaß zu ertheilen
die freyſte höchſte Vollmacht hat.

61.

„Ich will es — werde rein“ — ſchon fällt,
gereinigt, ihm zu Füßen
der Dankbar-Gläubige! — „Dich ſtellt
dein Zutrau'n wieder her“ — ſchon iſt
verſchwunden
der Blutgang der Verbrecherin!
„Vergebung hat dein Glaube dir ge-
funden,“ —
ſchon fühlt den Troſt die Sünderin!

62.

„Talitha Kumi,“ — ſchon erſtand
die hingewelkte Blume!
„Ephata“, — ſchon ſich löſ't das Band
des Hörens und der Zunge!
So ſchwach oft noch das Zutrau'n war,
hebt doch, bey ſeines Weiſen Schwunge,
der Glaube ſich zum Schau'n empor.

63.

„Geh nur — gerettet iſt dein Sohn!“ —
Der Vater eilt nach Hauſe;
da find't er ihn gerettet ſchon!
Herr, jedem Wort aus deinem Munde
gehorcht der Krankheit Wuth, und der Dämone Heer,
gehorcht des Meeres Sturm zur Stunde;
es wüt' und tobe noch ſo ſehr!

64.

„Mein Vater, ſegne du dies Mahl“ —
ſchon ſind bey Tauſenden,
ermattet meiſt, und hungrig all,
geſättigt mit fünf Gerſtenbroten!
Und nur ſo gern hätt' er der Lehre Frucht,
das Lebensbrot, auch Allen angeboten —
doch ſelt'ner wurde dies geſucht!

65.

Wer's aber bey ihm ſuchte, fand
es deſto reichlicher.
Nicht leeren Pharifäerſtand,
der ſich zur Norm geſtempelt hatte; —
er fand, was Geiſt und Herz ernährt,
was für die leere, müde, matte,
verwaiſ'te Seele Troſt gewährt.

66.

Weg mit dem Trug des Irrwiſchlichts,
ihr blinde Blindenführer!
Mit eu'rem hochgeprieſ'nen Nichts,
dem Machwerk eu'rer Menſchenlehre!
Vor dieſer Sonne rein'rem Licht
beſteht der unverdienten Ehre,
die ihr euch anmaßt, Schimmer nicht.

67.

Mit dir, du kleine Jüngerſchaar,
will ich nur Ihn behorchen,
wenn er ſo göttlich-wahr und klar
euch ſeines Vaters Willen lehret,
wenn ihr ihn dort, am Berge hoch,
(nicht unter Blitz und Donner) höret
anpreiſen ſein ſo ſanftes Joch.

68.

Mit Euch will ich ſein Schüler ſeyn,
wenn er euch Geiſt und Leben,
nicht leeren Dunſt nur, hauchet ein;
wenn ſich mit Seligpreiſungen
eröffnet ſeiner Weisheit Mund,
und endet mit Empfehlungen
des Bauens auf den Felſengrund.

69.

Wenn er, der die Verfälſchung haßt,
und Kern von Kleyen ſondert,
ſo geiſtvoll das zuſammenfaßt,
was Moſes von Propheten lehren,
und ihnen drückt das Siegel auf:
„Ich komme nicht, um zu zerſtören: —
„Vollenden iſt mein Ziel und Lauf.“

70.

„Das Kleinſte bleibt nicht unerfüllt,
„was das Geſetz euch lehrte;
„das Heimlichſte nicht unenthüllt;
„es muß bewährt am Prüfſtein werden,
„gereinigt ſcharf, und aufgehellt.
„Ihr ſeyd, durch Mich, das Salz der Erden!
„Ihr ſeyd, durch Mich, das Licht der Welt!

71.

„O bleibt nur meiner Lehre treu;
„ich lernte ſie vom Vater —
„Sie macht euch von den Banden frey
„des Irrwahns und der Sünde.
„Wer ſie von Mir nicht folgſam lernt,
„nicht gleichet dieſem Kinde —
„der iſt vom Ziel noch weit entfernt.“

72.

„Das Ziel doch eu'res Strebens ſey
„das Große nur, das Größte! —
„Ein Reich — ſo herrlich und ſo neu,
„wie ihr noch keines kanntet; —
„ein Königreich — von höher'm Werth,
„als was ihr je ſo nanntet; —
„ein Gottesreich — iſt euch beſchehrt!"

73.

„Es gleicht dem Schatz im Ackerfeld,
„den jemand aufzuſpüren
„ſo glücklich war. Ihn reut kein Geld,
„das ganze Feld ſich anzukaufen.
„Nun gräbt er's noch genauer um,
„bekommt den Schatz zu vollen Haufen,
„und nennt ihn froh ſein Eigenthum!"

74.

„Es gleicht an hohem Reiz und Werth
„der feinſten ſchönſten Perle.
„Ein Kenner, der nichts Schlechtes ehrt,
„hat ſie geſucht und aufgefunden;
„beſitzt ſie gern um jeden Preis.
„Er nennt's die glücklichſte der Stunden.
„Belohnt iſt ſeines Forſchens Fleiß."

75.

„Dies Reich ſey eu'rer Wünſche Ziel;
„dies ſucht vor allem Ander'n;
„ſo iſt's dem Vater nicht zu viel,
„was ihr noch ſonſt bedürfen werdet
„hinzuzuthun mit milder Hand.
„Er hat die Seinen nie gefährdet,
„ererben werden ſie das Land. —"

76.

„Um ſich're Herberg und um Brot
„laßt's euch nicht kümmern.
„Er weiß des kleinſten Thierchens Noth;
„des Sperlings, den der Menſch verachtet;
„er fällt vom Dach nicht ohne Gott —
„Weit höher noch ſeyd ihr geachtet
„von ihm, im Leben und im Tod!"

77.

„Um Kleidung ſeyd nur unbeſorgt,
„beſieht die Lilie!
„Ihr ſchönſter Schmuck iſt ungeborgt.
„Und ſelbſt ein Salomo, in ſeiner Pracht, beneidet
„der Wieſenblume ſchön'res Kleid.
„Wer hat ſo feſtlich ſie gekleidet? —
„Der Gott, der ſeinem Dienſt euch weiht!"

78.

Selbſt des Vertrauens Gegenſtand
war Er, der dies ſo lehrte:
Bey ihm der Müde Ruhe fand;
wer Laſten trug, Erleichterungen;
der Angeſtrengte, Raſt;
verzagtes Herz, Ermunterungen;
des Sünders Reue, Troſt!

79.

„Wer wünſcht, daß ich ihn retten ſoll,
„der komme mir nur näher;
„denn ich bin ſanft und demuthsvoll.
„Mein Vater, der biſt hochzupreiſen,
„daß, was du noch ſo tief verhüllſt
„ſelbſt den Verſtändigen und Weiſen,
„Du — Kindern offenbaren willſt," —

80.

„Ja, Vater, Dir gefällt es ſo!
„Es ziemte Deiner Weisheit.
„Deß iſt mein Herz ſo innig-froh!
„Vom Vater nur lernt man den Sohn erkennen.
„Auch kann nur, wer der Wahrheit Licht
„vom Sohn' empfängt, dich würdig Vater
nennen.
„Ihm leuchtet hell dem Angeſicht.

81.

„Zu Mir seyd eingeladen all!
„Kommt, ihr Belasteten,
„laßt euch befreyen allzumahl',
„von Lasten, die erdrücken würden.
„Von mir nur lernt; nehmt auf mein Joch
„Manch schweres will man euch aufbürden.
„Das meine ist weit leichter doch!"

82.

O schmeckt und seht die Freundlichkeit
deß, der sich so erniedrigt! —
Doch auch die hohe Furchtbarkeit
deß, den der Allmacht Arm erhöhet,
daß, wo der Spötter seiner lacht,
er nur noch muthiger den Kampf bestehet,
und stolze Höhen sinken macht;

83.

Daß seinem Winke Sturm und Nacht,
daß selbst der Hölle Pforten,
und was im Finstern lauert und wacht,
daß Wogen der empörten Meere
sich fügen müssen seinem Sinn;
daß die gefürchteten Dämonenheere
sich stürzen — mit den Schweinen! — hin;

84.

Daß eure Geiſtesläugnerey,
ihr dreiſten Sadducäer,
daß eu'res Schiefſinns Zweifeley,
daß euer Hochabſprechendes:
„Ein zweytes Leben giebt es nicht" —
daß euer ſich ſelbſt ſtrafendes
Nichtglauben an ein höh'res Licht,

85.

vor ſeiner Lehre Wahrheitskraft,
vor ſeiner Weisheit Fülle
(die giebt der Tugend Nahrungsſaft)
ſo tiefbeſchämt verſtummen mußte;
daß gegen ſeines Scharfblicks Pfeil
ſich Keiner je zu decken wußte.
Der traf das Ganze wie den Theil;

86.

Daß keines Hirngeſpinnſtes Werth,
wie hoch man es verehre; —
daß nichts, was Gottes Wort entehrt,
daß keine noch ſo ſchlaue Larve,
die des Verführers Kunſt erſann,
euch gegen ſeine tiefe, ſcharfe
Beleuchtung jemals ſchützen kann!

87.

Doch ſieh! Er läßt die Stolzen ſtehn!
Er ziehet ſich zurücke!
Wir ſeh'n ihn einſam ſeitwerts gehn;
von Jüngern ſelbſt jetzt nicht begleitet.
Er will allein beym Vater ſeyn,
der ihn auf Größ'res vorbereitet,
um ſchwerern Kämpfen ſich zu weihn.

88.

Auch ihr empfing't Beſuch vom Herrn,
ihr Haine, Hütten, Berge,
wohin, vom Stadtgetummel fern,
er oft entfloh in Einſamkeiten;
nicht um nur ſchlummernd hier zu ruh'n;
nein; um, im Drang der ſchwerer'n Zeiten,
des Vaters Werk auch hier zu thun.

89.

Ihm folg' ich zu dem Brunnen hin
in Sichars ſtillem Thale,
wo mit der Samariterin
er redet von der Wahrheitsquelle,
die ewig, nie verſiegend fließt;
aus der ſich immer reine, helle
Belebung für die Seel' ergießt.

90.

Mit Nikodemus geh ich ein
in unſers Herren Herberg',
um ein Behorcher da zu ſeyn
der ernſten hohen Nachtgedanken;
geheimnißreich, und lichtvoll doch.
Des Schülers Glauben ſeh' ich wanken;
ihm iſt es noch zu neu, zu hoch — —

91.

Was unſer Herr nennt „Gottes Reich;"
was Nikodem ſo nannte;
beſteh'n kann beydes nicht zugleich.
Ein Gottesreich ſich würdig denken
kann nur, wer Geiſt der Wahrheit hat!
Vom Niedern weg zu höher'm lenken,
kann nur, was Jeſus lehrt' und that!

92.

Ihm folg' ich in den trauten Kreis
der Mutter und der Kinder —
(den Jüngern läſtig!) Er nur weiß
der Kinder Sehnſucht hochzuſchätzen
nach ſeiner Lehre Freundlichkeit.
Er glaubt auch ſo nicht zu verletzen
die Würde ſeiner Göttlichkeit.

93.

„Verwehrt es diesen Kleinen nicht;
„laßt sie zu Mir nur kommen.
„Für solche paßt mein Unterricht.
„Denn was von Gottes Reich ich lehre,
„ja, dies Reich selber, ist für sie.
„Zu Gottes, meines Vaters, Ehre
„entzieh ich mich den Kleinen nie."

94.

Ihm folg' ihm Abends aus der Stadt,
wann er, sich müde kehrend,
oft fruchtlos da gelehrt hat,
hin unter der Olivenbäume
geweihte stille Schatten nach.
Ihm sind des Tagwercks Zwischenräume,
so kurz und selten, heilig doch.

95.

Der Freundschaft, und dem höhern Schwung
der himmelnahen Seele;
der kindlichfreyen Anbetung;
zuweilen leichterm kurzem Schlummer;
oft stillem Selbstgenuß der Einsamkeit,
(nur Einmal herzzerschneidend-bangem Kummer)
ist dieser Stunden Frey'r geweiht.

96.

Ich folg' ihm über Berg und Thal,
dem treusten aller Hirten,
dem nicht genügt die grosse Zahl
der früher schon Zurückgeführten.
Des Suchens wurde nimmer satt,
so lang noch Einer fehlt, der Sucher der Verirrten,
bis er auch den gefunden hat.

97.

Ihm folg' ich in des Zöllners Haus,
wohin kein Pharisäer folget.
Mit wem geht dort er ein und aus? —
Mit jedem, den er kam zur Beß'rung einzuladen,
und der sich gern einladen läßt.
Zu heilen den sonst unheilbaren Schaden,
ist Ihm Beruf und Freudenfest.

98.

Ihm folg' ich, wenn herab er ruft
Zachäus von der Sykomore.
Du Glücklicher! Die weite Kluft,
die diesen Heiligen von dir noch trennet,
sie darf nicht schrecken dich. Er ladet selbst sich ein
bei dir, den „Abrams Sohn" er nennet.
Nur dein Gast will er heute seyn.

99.

Ich hör' ihn lehren auf dem See
in ſeines Petrus Nachen.
Ich folg' ihm auf des Berges Höh'
und hör' ihn einſam beten —
Er ſchüttet in des Vaters Schooß
ſo kindlich aus ſein Herz für die, die er zu retten
ſich ſelbſt giebt jedem Sturme bloß.

100.

Er blickt nach ſeinen Jüngern hin.
Mit Wind und Wellen kämpfend
vermuthen ſie, die Schwachen, ihn.
Schon iſt er da, ſie zu erretten!
Ich folg' ihm über Sturm und Meer,
bis wo er will in's Schiff eintreten —
und ſchon ſich legt der Wogen Heer!

101.

Auf jeden Berg, auf jede Flur
möcht' ich mich hinverſetzen,
wo ſich von Ihm nur Eine Spur
dem Forſchenden noch zeiget.
Ich ſeh' ihm nach — erwartungsvoll —
wann mit drey Jüngern er den hohen Berg beſteiget,
wo ſich ſein Glanz enthüllen ſoll.

102.

Der heiligen Verklärungsnacht
geweihte tiefe Stille,
wo nur der Gottmensch selbst noch wacht,
erhöht die Majestät der Szene,
von deren Geist noch nichts verstehn
die Jünger; nur das Simultanschöne,
erwachend, mit Erstaunen sehn.

103.

„O laß uns hier drey Hütten bau'n,
„wie schön ist's hier verweilen!" —
— Doch sollte hier nur ihr Vertrau'n
auf Jesum selbst erhöhet werden.
„Er, Er ist mein geliebter Sohn!
Ihn höret an!" — Entrückt der Erden
sind Moses und Elias schon —

104.

Dem Sarg des Sohns der Wittwe nah'n
seh' ich den Göttlichen.
Er spricht den Todten freundlich an.
Der hört's, und lebt der Mutter wieder!
Des zuckt die tiefbeklemmte Brust.
Mein Herr und Gott! — Getrennte Glieder
vereinen, war die Himmelslust.

105.

Herr! Deiner Menſchenfreundlichkeit
und edeln Hülfsbegierde
war Tags und Nachts kein Weg zu weit.
Doch wirkt dein Wort auch kraftvoll in die Ferne.
Man ſtellt des Fremdlings Wunſch dir dar.
Du nah'ſt dem Hauſ' und willſt entſprechen gerne.
Nur kommt ſein Zutrau'n ſelbſt dir vor.

106.

Der Edle will dich nicht bemüh'n,
zur Rettung ſeines Knechtes
in ſeine Herberg' einzugehn.
Er weiß, du kannſt mit Einem Wort ihn heilen
„Wer iſt an Zutrau'n dieſem Fremden gleich?
„Ich find' ihn würdig, verzueilen
„dem Iſrael — in Gottes Reich'

107.

„Bald wird man ſeh'n von Süden her,
„von Abend und von Morgen,
„von Mitternacht, in vollgedrängter
„geweihter Schaar die Fremden kommen,
„die Theil mit unſerm Abraham
„an des Meſſias Reich genommen,
„das nur ſo gern' auch ſie aufnahm!"

108.

Selbſt fährſt du fort am Sabbattag
zu wirken, deiner würdig;
ob daran ſchon ſich ärgern mag
der Kleingeiſt jener Schriftgelehrten.
Den Lahmen, Blinden, machteſt du
durch Schenkung deß, was ſie ſo lang' entbehrten,
zum Feſt den Tag der Schöpfungsruh'!

109.

„Des Vaters Wirken währt bis jetzt:
„Und eben ſo des Sohnes,
„weil Macht dazu auch Er beſitzt.
„Dem Menſchen ſoll der Sabbat ſtillen
„ſein Ruhbedürfniß; — nicht iſt er,
„der Menſch, erſchaffen um des Sabbats willen.
„Des Menſchen Sohn iſt Sabbatsherr'!"

110.

Wie ſchließ' ich auch ſo gern mich an,
wann er beſucht Bethanien,
wo ihm ſo oft entgegen ſah'n
der einen Schweſter Herdenstriebe,
der andern edle Gaſtfreiheit;
und aller Drei Geſchwiſterliebe,
dem theuern Gaſte ſtets geweiht!

111.

Ich ſeh' ihn an der Todtengruft
die Freundesthräne weinen.
Noch hör' ich nicht der Allmacht Ruf.
Nur erſt den Stein befiehlt er wegzuheben —
doch bald erfolgt auch der Befehl:
„Komm, Lazarus, um wieder fortzuleben!"
So ruft ihm ſein Immanuel.

112.

Es hört' an dieſem heilg'en Ort,
zu ſeinen Füßen hingeſunken,
die Jüngerin das Gotteswort:
„Ich bin die Auferſtehung und das Leben!
„Wer mir vertraut, der hat es ſchon —
„wer's noch nicht hat, dem wird's gegeben,
„ſo bald er glaubt an Gottes Sohn."

113.

So ſpricht in Wort und That ſich aus
Er, der zu uns, als Sündern,
herab kam aus des Vaters Haus.
Er läßt ſich göttlich-hülfreich finden;
iſt dem Bedürfniß aller nah',
iſt Leiblich- und iſt Geiſtigblinden
ein Licht, wie man noch Keines ſah.

114.

Doch Licht will man ja nicht; — nur Schein.
So hüllt ſich denn in Bilder
der Gotteslehre Tiefſinn ein;
verſtändlich nur den Lichteskindern;
dem Wahrheitsgegner räthſelvoll.
Der will es immer ſelbſt verhindern,
daß Gott ihn nicht erleuchten ſoll!

115.

Der Bilder Anmuth, Reichthum, Kraft,
in der Parabeln Hülle,
giebt ſelbſt der Lehre Reiz und Saft.
Wer fühlt dies nicht bey dem verlornen,
nun wieder aufgefund'nen Sohn;
bey dem, was in dem Erſtgebornen,
unbrüderlich, ſich regte ſchon;

116.

Und wie nun doch das Vaterherz
ſich äußert gegen Beyde? —
Wer fühlt es nicht beym tiefen Schmerz
des Hirten, welchem Eins der Schaafe
von Hunderten ſich wegverliert? —
Bey des verſchonten Knechtes Strafe,
der den Mitknecht tyranniſirt? —

117.

Bey jenes Samariters That,
der nicht, wie der Levit' und Prieſter,
dem Mitmenſch ſich entzogen hat?
Er gießt dem halb ſchon todten Wand'rer
in ſeine Wunden Oel und Wein.
Er lehret, als Menſch, ſich nicht an And'rer
liebloſen, leeren Frommheitsſchein.

118.

Entſagend der Partheylichkeit
(ſelbſt der für Glaubensbrüder)
iſt er zu helfen gleich bereit
einheimiſchen und fremden Armen.
Auch ſoll's nicht halber Troſt nur ſeyn.
Er führt, auf ſeinem Thier, mit innigem Erbarmen
ihn ſelbſt bis in die Herberg' ein.

119.

Wer lobt ſich nicht den Edelmuth
des Herrn vom Weingelände
für den, der ſpäter Arbeit thut,
und doch nun das bekommt zum Lohne,
was and're, die man früher dingt? —
Wen ärgert nicht der Knecht, der ſeinem Herrn
mit Hohne
nur das Empfangne wieder bringt?

120.

Wer nimmt nicht Antheil tiefgerühret
an jener Armen Leid und Freude,
die, wann sie lang hat nachgespürt,
den Pfenning endlich wieder findet,
der ihr so unentbehrlich war? —
Die Freude, die ihr Herz empfindet,
stellt das so schön im Bilde dar,

121.

was Engeln, was selbst Jesus Christ,
dem Sucher der Verlornen,
der Himmelsfreuden größte ist,
die Rettung auch nur Eines Sünders,
der sich verlor vom Wahrheitspfad,
und den nun doch die Treue seines Hirten
zurückgeführet zur Tugend hat!

122.

Wer lobt sich dessen Ueberfluß,
vor dessen reicher Tafel
ein Lazarus stets darben muß;
gedrückt von noch viel schwerern Leiden? —
Doch ist entschieden Dieser Loos,
dem einen fern von Himmelsfreuden;
dem anderen in Abrams Schooß.

123.

Des Säens, und der Erndte Bild,
es trägt der Wahrheitslehrer,
und ſelbſt des Lehrers Wappenſchild.
Es ſtellt ihn als den Stifter der Gemeinen,
als Sammler einer edlern Schaar,
als Sonderer des Unkrauts von der reinen,
bewährten Saat, — als Richter dar.

124.

Der Thaten und der Lehre Geiſt,
ſo würdig ſtets vereinet,
auf was für höh're Zwecke weiſt
er ſichtbar hin? — Wohl nicht vergebens
ſchließt man auf höhern Zweck und Gang
aus ſolcher Lehre, ſolches Lebens
harmoniſchem Zuſammenklang.

125.

Nur iſt noch nicht erreicht das Ziel
des gottgeweihten Lebens.
Der Seherſprüche ſind noch viel,
die ſich an ihm noch nicht erfüllten.
War gleich auch das ſchon göttlich-hoch,
was ſeine Zeugen bisher uns enthüllten;
ſie hofften ſelbſt doch Größ'res noch.

126.

Und was? — „Er wird den Königsthron
„(wer ist es würdiger
„als der sich nennt des Menschen Sohn?)
„nun nächstens doch besteigen müssen;
„den Thron, der Davids Sitz einst war" —
Auf den will ihn erheben wissen
das Volk, so wie der Jünger Schaar.

127.

Nur Ihm zeigt sich's in wahrerm Licht,
was alles auf ihn warte.
Ihn täuscht der Kronen Schimmer nicht.
(Die hatt' ihm der Verführer längst verheissen;
entschlossen wies er ihn zurück,
wie schön auch seine Farben glänzen,
verrieth ihn doch der Satansblick.)

128.

Ihn täuscht nicht, daß selbst Petrus schon
(von Allen er der erste)
so laut ihn nennet „Gottes Sohn,
„den Gröpten aller Weltmonarchen." —
Er lobt des Felsenmannes Treu;
doch heißt er ihn auf das nur horchen,
was Gottes Rath und Wille sey;

129.

ſpricht ſelbſt zu dieſem „Petrus" nun:
„Entferne dich, Verführer!
„Nur das — nichts and'res — werd ich thun,
„was Gott gefiel mir anzuweiſen;
„er, der mir in den Schriften hat
„den Wink gegeben, hinzureiſen
„in unſres Volkes Tempelſtadt,

130.

„Um ausgehöhnt von Stadt und Land
„zu werden; ausgeliefert
„von Prieſtern in der Heiden Hand; —
„des Todes Raub, um wieder aufzuleben,
„zu eu'rem Troſt, am dritten Tag!" —
Die Jünger hören's, und erbeben.
Es iſt für ſie ein Donnerſchlag;

131.

ſie, die ſich ihren Davidsſohn
ſchon auf dem Throne träumten;
ihn allem Neide, Spott und Hohn
des Feindes unerreichbar glaubten.
(„Wo bliebe ſonſt ſein Königthum?")
Es dreht ſich ihrer hochgeſchraubten
Erwartung ganzer Dunſtkreis um.

132.

So ſchlagen ſie's denn aus dem Sinn;
ſie täuſchen gern ſich ſelber.
Doch — nichts kann irre machen Ihn!
Er bleibt ſich gleich; er, er betritt den rauhen,
den ſteilen dunkeln Leidenspfad
(dein Glaube führt gewiß zum Schauen!)
den vor ihm Keiner je betrat.

133.

Erhebe dich mein Geiſt und Herz
auf ſeines Glaubens Höhe.
Was ſind ihm Schmache, Tod und Schmerz?
„Was würde das den Menſchen nützen,
„wenn er der ganzen Erde Herr,
„doch ohne Macht, vor'm Tode ſich zu ſchützen,
„ſein Leben loszukaufen, wär?"

134.

„Und was kann ſchaden ihm der Tod,
„wo der zum Leben führet?
„Habt Ehrfurcht nur vor eu'rem Gott.
„Vor dem, was nur den Leib zerſtören,
„zerſtören nicht die Seele kann,
„ihr, die dem Vater angehören,
„ſoll keine Furcht euch wandeln an."

155.

„Nicht kam zu euch des Menschen Sohn,
„damit er sich bedienen laße;
„nicht, um auf einen Erdenthron
„herrschsüchtig sich empor zu schwingen;
„er kam, um Diener selbst zu seyn;
„sich selbst zum Opfer darzubringen;
„sich vieler Menschen Heil zu weih'n."

156.

„Das Waizenkorn, um nicht allein
„und ohne Frucht zu bleiben,
„muß sterben und begraben seyn.
„Geschieht ihm dies, dann wird es Früchte tragen;
„wird, was es einzeln war, vervielfacht seyn.
„So weih' auch ich den frohen Erndtetagen
„zur segensreichen Saat mich ein."

157.

So spricht sich deine Demuth aus;
doch voll des Vorgefühles,
was in des Vaters großem Hauf'
auf dich, und auf die Deinen wartet:
„Wo ich bin, wird mein Diener seyn.
„Ihr, deren Treue nie hat ausgeartet,
„ihr seyd und bleibet ewig mein."

175.

„Wie, nach der höchsten Weisheit Rath,
„vor Anbeginn der Zeiten,
„der Vater mir beschieden hat
„ein Reich, das ewig fest wird stehen,
„so sollt auch ihr (der Sohn verspricht euch das)
„von nun an nie getrennet sehen.
„Hört, was er für euch anordnet:

176.

„Daß ihr ihm dann die nächsten seyt
„und seine Mitgenossen,
„stets Zeugen seiner Herrlichkeit;
„daß, wann er seine Residenz bewohnen,
„als König wird, von Gott geweiht;
„auch ihr besitzen sollt zwölf Thronen,
„nach der zwölf Stämme Zahl gereiht."

177.

So führt mich denn nun näher hin,
ihr, seines Leidens Zeugen,
zum furchtbar'n Schauplatz. — Zeig't mir Ihn
in seiner ganzen Demuthsgröße;
so nahe doch dem höchsten Ziel; —
in seiner Niedrigkeit und Blöße;
in seiner Liebe Hochgefühl.

141.

Indeß der bitt're Kelch sich mengt,
und um ihn her schon alles
sich stürmender zusammendrängt. —
Die letzte Reif' ist angetreten'
Er zielet vorwerts unverwandt:
Nur wird noch, Juda, deinen Städten,
die letzte Botschaft zugesandt:

142.

„Es nahe sich das Königreich,
„das grosse, göttliche" —
Dies läßt er nun noch allzugleich
durch siebenzig Herolden melden.
Ein weit umher erschütternd Wort —
nur nicht nach Art der Erdebeben,
nur aufschumachend hier und dort.

143.

Voll Ernstes wird auf Reinigung
des Herzens und der Sitten
gedrungen. — Selbst der höchste Schwung
der „Botschaft von dem Königreiche"
hat nichts, ihr Kinder dieser Welt,
das eurem Tand und Trugbild gleiche;
nichts, das der Eitelkeit gefällt!

144.

Der ernſte letzte Reiſezug,
wie jeder frühere,
iſt frey von eitlem Selbſtbetrug.
Nur reine ſtille Gottesthaten
begleiten ihn von Ort zu Ort.
Und ob ihm auch verweigert hatten
den Durchzug jene Fremden dort;

145.

beſchämt er ſeiner Jünger Grimm,
die ſchon von Rache ſprechen,
ſchon wollen — ſelbſt zu Ehren ihm —
vom Himmel heißen Blitze fallen!
„Wie gar nicht kenn't ihr deſſen Sinn,
„der nur ſich weiht zum Retter Allen,
„giebt Keinen dem Verderben hin!"

146.

Schon ſieht man Salems Tempelſtadt
begierig auf ihn warten,
wo ſich bereits verſammelt hat
der Gönner und der Feinde Menge,
zu feyern all das Paſſahmahl,
zu ſingen hohe Lobgeſänge.
Noch mehrt ſich ſtündlich ihre Zahl.

147.

„Wo bleibt," — ſo fragt der Prieſter Chor,
„wo weilt der Galiläer? —
„Er drängt ſich ſonſt ſo gern hervor; —
„nur nicht zu unſrer Feſte Feyer.
„Fühlt er's wohl ſelbſt, wie ungeweiht
„er iſt, des Heiligthums Entweiher,
„der ſelbſt vor'm Sabbat ſich nicht ſcheut?"

148.

„Er, der ſo bitter, dreiſt und ſcharf,
„der Väter Satzung tadeln,
„ſelbſt" Gottesſohn „ſich nennen darf!" —
— So ſprechen laut der Wahrheit Feinde.
Und ihr — die ihr ihn ehret noch,
im Herzen ſtets noch ſeine Freunde,
warum ſeyd Ihr ſo ſchüchtern doch?

149.

Was ſeh' ich? — Muth- und hoffnungsvoll,
entblößten, ſind auch dieſe! —
So bald der Sage Ruf erſcholl:
„Er kommt; er iſt ſchon in der Nähe;" —
ſo eilt in vollgedrängter Schaar
hinaus, wer gern ihn auf dem Throne ſähe,
wer längſt ihm ſchon ergeben war,

150.

und holt ihn triumphirend ein!
Er zieht ſich nicht zurücke. —
Er will nun ausgerufen ſeyn
als Herrſcher; läßt das Fullen ſich bereiten,
daß man den König ſehen ſoll;
mit Palmen ſich den Weg beſtreuen;
läßt ſich begrüſſen ehrenvoll!

151.

Manch „Hoſianna" froh erſchallt
ihm zu, von allen Seiten.
Vom Oelberg her es wiederhallt:
„Heil unſerm Könige, dem Davidsſohne,
„den Gott ſich auserwählet hat,
„zu herrſchen auf dem Fürſtenthrone
„der alten heil'gen Zionsſtadt!"

152.

So willſt du wirklich nun, o Herr,
den Fürſtenthron beſteigen? —
Und wer wird dir zur Rechten, — wer
zur Linken ſeinen Sitz einnehmen?
(Dies hatten unlängſt ſeiner Jünger Zwey
gefragt) — Du willſt dich ſo bequemen
dem Wunſch der künftigen Parthey? —

153.

Mein Herr und Gott! Du bleibſt dir gleich,
wirſt Deiner würdig handeln. —
Du denkſt und fühlſt auch jezt: „Mein Reich
„iſt nicht von dieſer Welt;“ — doch werden
am Tage, wann der Vater mich
wird wieder ſenden, auch auf Erden
mir Aller Kniee beugen ſich.“

154.

Den Gang, der dich zur Herrlichkeit
durch Leiden führen ſollte,
den kanntest du zu wohl! — Bereit,
dich deines Vaters Willen ganz zu fügen,
beweinſt du nur den Fall der Stadt,
die lieber will ſich ſelbſt betriegen,
als folgen höher'm Friedensrath.

155.

Du ziehſt in Gottes Tempel ein,
und findeſt den entweihet. —
„In eine Räuberhöle — nein! —
„laß ich nicht meines Vaters Haus verwandeln!“
Bekehrbar ſind die Stolzen nicht;
doch lehret er fort, als Gottes Sohn zu handeln,
er zieht den Fall vor ſein Gericht.

156.

Empört tritt Salems Prieſterſchaft
auf wider Wort und ihn.
Er läßt ſie ſeiner Wahrheit Kraft
noch Einmahl tiefbeſchämend fühlen.
Und ſelbſt dem Volke fällt es auf,
wohin die Wuth-erfüllten zielen. —
Doch läßt er ihrer Wuth den Lauf.

157.

Dem Fallſtrick, den die Argliſt legt,
entgehn, iſt ihm ein Leichtes.
Noch jedes ſeiner Worte trägt
der Weisheit und des Rechts Gepräge.
Beſchämend deckt er's auf, wie blind,
wie unwerth ſie der höhern Pflege
des Gottes ihrer Väter ſind.

158.

Vom Tempel nimmt er Abſchied nun!
An dem entweihten Orte,
was hätt' er länger da zu thun?
„Dies euer Haus — es wird verödet liegen;
„kein Stein bleibt auf dem andern ruhn!
„Ich ſeh' des Feindes Adler fliegen; —
„ſie theilen in den Raub ſich nun!"

159.

„Euch soll das irre machen nicht,
„ihr wenigen Getreuen!
„Kein Seherspruch, kein Traumgesicht,
„mit dem euch jemand täuschen wollte,
„als ob schon da der Retter wär,
„der eu're Stadt entsetzen sollte,
„verfuhr' euch nun und nimmermehr!"

160.

„Das Ende kommt nicht so geschwind.
„Bis daß der Völker Zeiten,
„vielmehr bestimmt, erfüllet sind,
„wird diese Stadt zertreten bleiben.
„Dies Volk, in jedes Land verweht,
„wird, trostlos, sich es selbst zuschreiben,
„daß ihm der höh're Schutz entgeht."

161.

„Ist diese Zeit erfüllt (wie bald,
„weiß niemand, als der Vater)
„dann ändert sich der Welt Gestalt;
„dann folgen größere Veränderungen.
„Der Völkerreiche Ziel ist nah; —
„man sieht, man hört Erschütterungen
„der Erdenmächte hie und da."

162.

„Und bangerer Erwartung voll
„ſieht alles hin und her,
„was noch den Erdkreis treffen ſoll.
„Die Wogen der empörten Meere;
„der ſchwankend-hohe Felſenthurm;
„Erſchütt'rung ſelbſt der Sternenheere;
„der allgemeine Völkerſturm;"

163.

„Vorboten ſind's der Wiederkehr
„des Herrn, des Menſchenſohnes —
„Er kommt, er zögert nun nicht mehr.
„Die jetzt noch ihm entgegen ſtehen,
„und die, ſo längſt ſind zum Empfang bereit,
„auf Wolken werden ſie ihn kommen ſehen
„mit großer Kraft und Herrlichkeit!"

164.

„Schon eilen ſeine Boten hin
„bis an der Erde Gränzen,
„zu ſammeln die nach ſeinem Sinn
„und Willen ſich gebildet hatten.
„Die Ihm noch treugeblieb'ne Schaar,
„(ſie birgt kein noch ſo dunkler Schatten)
„wird nun der Welt auch offenbar."

165.

„Was näher ligt — des Tempels Fall,
„den Greuel der Verwüſtung,
„den kündigen bald überall
„(ſo wie des Feigenbaumes Blühten,
„des nahen Sommers Zeichen ſind)
„entſchiedne Spuren an. Nur müßt ihr wohl euch hüten
„vor fliegender Gerüchte Wind,

166.

„als wär' er hier, als wär' er dort,
„der Retter Iſraels.
„Verweilt nicht; fliehet, eilet fort,
„bevor die Stadt umringt vom Feinde.
„Nein, wahrlich, nicht vorübergehn
„wird dies Geſchlecht, ihr, meine Freunde,
„bis dieſes alles wird geſchehn!"

167.

Der lezten ernſten Warnung Ziel
verfehlt' er nicht an Jüngern.
Bey andern fand er allzuviel
Verblendung. Nun — die kurzen Stunden
der noch vergönnten Zwiſchenzeit,
ſebt, wie ſo frey und unumwunden
er ſie dem Abſchiedsabend weiht!

168.

Genoſſen war das Paſſahmahl.
Noch weilt er mit den Jüngern
im groſſen nächtlich-ſtillen Saal:
„Genießt dies Brod, genießt den Kelch; geweihet,
„euch anzueignen das, was mein
„für euch gebrochner Leib (das Segenswerk
gedeyhet!)
„und mein vergoß'nes Blut wird ſeyn."

169.

„Mich ſelbſt — nehmt hin zum Eigenthum!
„Der Herr, der Lehrer, gehet
„mit euch als euer Diener um;
„Er, der die Füß' euch waſchen wollte,
„damit, wer je ſich Seiner rühmt,
„ſich keinem andern ſchämen ſollte
„zu thun das, was dem Diener ziemt."

170.

Erzähl' uns jedes Abſchiedswort,
du, ſein Vertrauteſter!
Du warſt bey ihm am heil'gen Ort.
Wer kann dir's würdig nacherzählen?
Man liſt es nur bey Dir ſo gern.
Du kannſt nicht ſeinen Sinn verfehlen,
du ſchriebſt im Geiſte deines Herrn.

171.

Du ruhetest an seiner Brust.
Dir nannt' er den Verräther.
Du fühltest reine Himmelsluft,
wenn von „den vielen Wohnungen,
in seines Vaters Haus" er sprach.
Die tiefsten seligsten Empfindungen,
die fühltest du ihm alle nach.

172.

Von „Trennung," und vom „Wiedersehn"
hast du ihm abgehorchet
(zum Fühlen — nicht nur zum Verstehn) —
das Schönste, Größte, Würdigste,
was je aus eines Menschen Herz
geflossen war; das Kräftigste,
zu lindern jeden Abschiedsschmerz.

173.

„Noch ligt euch tiefe Trauer inn; —
„sie führet der Freud' entgegen!
„Es sind die Wehen der Gebährerin.
„Sie trauert jezt; denn ihre Stunde
„war da; — sie ist vorbey! —
„Geboren ist das Kind; vergessen ist die Stunde!
„Sie athmet wieder frey und frey"

174.

„Sie fühlt nun nichts, als Wonne nur;
„von früh'rer Bangigkeit
„hat ſich verloren jede Spur
„vor Freude, daß ein Menſch iſt an die Welt geboren!
„So ängſtigt bald auch euch der Schmerz,
„als hättet ihr auf ewig mich verloren.
„Nicht doch! Beruhigt euer Herz!"

175.

„Ich werde bald euch wiederſehn! —
„Die feſtlichſte der Freuden,
„ſie wird nun ewig nie vergehn,
„von keinem Feind entriſſen werden.
„Wo ich bin, wird mein Diener ſeyn.
„Verweil' ich länger nicht auf Erden,
„ſo bleibt ihr doch, als Freunde, mein."

176.

„Euch nenn' ich nun nicht Knechte mehr;
„Ich nenn' euch Freunde.
„Ich lieb' euch alle viel zu ſehr,
„als daß ich euch verhehlen könnte,
„was ich von meinem Vater weiß,
„und nur ſo gern es jedem gönnte,
„der froh ihm dient mit edelm Fleiß."

177.

„Ihr Kinder! Das iſt mein Gebot;
„ein neues, reizend-ſchönes,
„von eu'rem und von meinem Gott:
„Ihr ſollt einander lieben,
„wie ich euch alle herzlich liebt'
„Euch ſoll es Freude ſeyn die Vorſchrift auszuüben,
„die euch mein eignes Beyſpiel giebt!"

178.

Vom Schlußgebet entgieng kein Wort
Dir, ſeinem Buſensfreunde.
Du giebſt es uns, in Einem fort,
ſo warm, wie es aus deſſen Herz gequollen,
der auch für uns gebetet hat. —
Nie wird der Treu- und liebevollen
Ergieſſungen dein Leſer ſatt.

179.

Wie dürft', ich nun den Leidensdrang,
wie der von Stund zu Stunde
ſich drängt, nach der Geſchichte Gang,
von Neuem zu erzählen wagen? —
Nein! Lieber lieſt man's tauſendmahl
im Buche ſelbſt. — Die Zeugen auszufragen
thut jedem Wahrheitsfreund ſo wohl!

180.

In ihren Schriften weht ein Hauch
des reinſten Wahrheitſinnes.
Sie reizen — und ſie ſtillen auch
den Durſt in immer höherm Grade.
Sie führen, über Gabbata,
die ſchauervollen Leidenspfade
bis vollends hin nach Golgatha.

181.

Sie weiſen nach Gethſemane,
dem ſtillen Garten, hin; —
wo ein noch nie empfund'nes Weh'
erdrükend lag auf ſeiner heil'gen Seele;
wo tiefer hin im Meyerhof
den zu beklemmter Bruſt und Kehle,
der Blutſchweiß unſerm Herrn entrof.

182.

Sie führen uns von da zurück
bis an des Gartens Ende,
wo roher Krieger Muth und Blick
zurückbebt vor der Gottheit Nähe;
wo gleichwohl Er nun den Verräthersku
„(damit, was in den Schriften ſteht, geſchähe)" —
ſich geben laſſen will, und muß!

183.

Sie führen Ihn so würdig ein
zum raschen Jünger sprechend:
„Und du wollst mein Beschützer seyn' —
„Könnt ich mich nicht an meinen Vater wenden?
„(Was hatt' ich, fruchtlos, je begehrt?)
„Der würde Heere mir von Engeln senden.
„Laß ruhen nur dein rüstig Schwerdt."

184.

Sie führen uns bey'm Fakelschein
mit Petrus — nicht dem „Felsen" —
bis in des Priesters Hof hinein;
wo wir ihn dreymal läugnen hören,
daß er „den Nazarener" kennt; —
er, den so tief sonst rührten seine Lehren;
er, der zuerst ihn „Christus" nennt!

185.

Sie öffnen uns der Gottheit Rath,
und auch den Rath der Menschen;
daß unser Gott beschlossen hat
vor Anbeginn der Zeiten,
durch seines Sohns Erniedrigung
in Schmach und Tod — so würdig einzuleiten
der Sünderwelt Begnadigung;

186.

Faß, was ſo ſchauervoll erdacht
im Rath der Bosheit wurde
(vom Geiſt der Lügen angefacht)
mitwirken doch zu dem nur ſollte,
was — der die Liebe ſelbſt iſt — Gott
zu unſerm Heil erzielen wollte:
Erledigung von Sünd und Tod.

187.

Als izt — gefragt vor'm Prieſterrath:
„So biſt du der Meſſias?" —
er würdig das Geſtändniß that:
„Ich bins!" — Und dieſem Menſchenſohne,
„den ihr verkennt, war längſt beſtimmt
„der nächſte Siz an Gottes Throne,
„von welchem er Beſiz nun nimmt!" —

188.

„Ihn ſeht ihr kommen noch einmahl,
„und dann auf Himmelswolken;" —
war ſchon im Menſchenrath die Wahl
entſchieden zwiſchen Tod und Leben.
„Den Tod verdient der Läſt'rer hat!" —
— Und dieſen Schluß nicht aufzuheben,
lag ſelbſt auch in der Gottheit Rath!

189.

Dem Satanswerk drückt Gottes Rath
(zu wie verſchied'nen Zwecken!)
das Siegel auf! — „Aus Liebe hat"
(ſo dachte ſich's, der Uns ſo ganz ſich weihte)
„der Vater dies verhängt." — Dir war,
o Herr, die dunkelſte, ſo wie die hellſte Seite
des groſſen Werkes offenbar!

190.

„Wie würde ſonſt die Schrift erfüllt?
„Es mußte ſo geſchehen!" —
Bis ſich der Weisheit Rath enthüllt,
mag ſich das Reich der Finſterniſſe
des ſcheinenden Triumphes freu'n. —
Beſiegen wirſt Du alle Hinderniſſe;
wirſt weder Tod, noch Schmache ſcheu'n.

191.

Auch vor des Römers Tribunal
hat ſich ſogleich entſchieden
der Prieſter und des Volkes Wahl
zu Gunſten des Verbrechers! —
Dem Richter ſelbſt entgeht doch nicht
(er fürchtet den Entſcheid des höhern Rächers)
was für der Unſchuld Sache ſpricht.

192.

Ihr Schweigen ſelbſt — wie würdevoll!
Ihr Sprechen — wie ſo bündig!
„Ich bin's, durch den die Wahrheit ſoll,
„ſo weit die Welt reicht, herrſchend werden.
„Dazu bin ich von Gott geſandt.
„Von jedem Wahrheitsfreund' auf Erden
„wird Meine Herrſchaft anerkannt!"

193.

Er, den ſein eignes Urtheil ſtraft,
indem er waſcht die Hände,
fühlt tief der Wahrheit Richterskraft.
Umſonſt! — Das Urtheil iſt geſprochen —
Der Kreuzespfahl wird aufgelegt
Ihm, — der ſo gar nichts hat verbrochen,
und doch ihn ſo geduldig trägt!

194.

„Um mich wein't, Salems Töchter, nicht!
„Um euch und eu're Kinder weinet!" — —
(Selbſt wann er einſt als Richter ſpricht,
wird man den Menſchen nie vermiſſen.)
Das Schrecklichſte geſchiehet nun —
„Verzeih' es ihnen, denn ſie wiſſen,
„mein Vater, ſelbſt nicht, was ſie thun."

195.

Ja, ja, ich find' in jedem Zug
der göttlichen Geschichte
den Mann, den weder Kunst noch Trug
so ähnlich dem erdichten konnte,
der längst vorher geschildert war!
Was Dir, Jesaias, geistvoll ahnte,
das stellt sich hier als Wahrheit dar!

196.

„Das Lamm, das am Versöhnungsfest,
„verstummend seinem Würger,
„zur Schlachtung sich hinführen läßt;
„selbst schuldlos, will für and're büssen;
„aus dessen Wunden Friede, Heil,
„für Gottvertrauende wird fliessen;
„durch den uns Gnade wird zu Theil!"

197.

So wird denn auch der weit're Gang
der schauervollen Stunden
entsprechen dem, was längst besang
des ernsten Sängers „Morgenröthe:*)"
„Mein Herz ist, wie zerschmolzen Wachs.
„Mir glühet ihres Grimmes Feuerröthe.
„Auf mich stößt zu der Auerochs."

---

*) Anrede des 22. Psalms, nach Mendelsohn, Michaelis, und anderen.

198.

„Der Frevler Rotte mich umgiebt.
„Sie ſehn, ſie höhnen mich:
„wenn Gott, dem er vertraut, ihn liebt,
„ſo mag er den zum Retter haben!“ —
„Sie haben Händ' und Füſſe mein
„mit Mördersgrimme durchgegraben;
„ganz aufgelöſ't iſt mein Gebein!“

199.

„Ich falle hin, der Mordluſt Raub.
„Die Zunge klebt am Gaumen.
„Man legt mich in des Todes Staub
„Ich bin, wie Waſſer, ausgegoſſen.
„Vertrocknet iſt des Lebens Saft.
„Mein Gott! Mein Gott! Auch Du haſt mich
verlaſſen!
„Warſt mir ſonſt immer Troſt und Kraft!“

200.

Es fließt — es fließt — des Bundes Blut,
am Kreuzespfahl vergoſſen!
Ein undurchdringlich Dunkel ruht
auf Gottes Erd' — und ſelbſt auf deiner Seele
Du willſt jetzt ganz nur Opfer ſeyn —
„Ich komme Deines Worts Befehle,
„mein Gott und Vater, zu vollziehn!“

201.

Noch höreſt — und erhöreſt — du doch
des Miſſethäters Flehen.
„Fürwahr, mich wirſt du heute noch
„im Paradieſe wiederſehen!"
Du ſiehſt die Mutter — ausgeweint —
bey deinem Freund' — am Kreuze — ſtehen,
und ſprichſt: „Sieh — deine Mutter — Freund!"

202.

Es eilt die qualenvolle Nacht.
Er fühlt ihr nahes Ende.
Und mit dem Ruf: „Es iſt vollbracht," —
kehrt Gottes Friede ganz in ſeine Seele wieder!
Vertrauensvoll auf ſeinen Gott
legt in des Vaters Schooß den ew'gen Geiſt er nieder;
ſich gleich im Leben, und im Tod!

203.

Erliſcht ſie ſchon aus Gottes Welt,
nach allzu kurzem Leuchten,
die Sonne, die hatt' aufgehellt
ſo viele Tauſende? Geht ſie auf ewig unter?
Er, der ſo unermüdlich war
zu thun der Allmacht und der Liebe Wunder,
Er — ſtellt ſich nun als Ohnmacht dar?

204.

Erleuchte, Geiſt der Wahrheit, mich,
der noch in dieſen Schriften athmet!
Es frägt der Weisheit Schüler dich:
Wie konnte das geſchehn? Wie ward es zugelaſſen?
Uns leuchte vor Dein Unterricht,
daß wir's, — wenn auch nicht ganz ſchon faſſen,
doch ſehn in etwas hellerm Licht.

205.

Geſetz und Prophecey, erfüllt
ſind nun mit Einmahl beyde. —
Bis jezt noch war es unenthüllt,
was für ein Opfer der Gott wollte,
der keines Schlachtthiers Blut verlangt;
und was der ſeyn und leiſten ſollte,
durch den man Gnad um Gnad' empfangt.

206.

Doch ſelbſt auf ſeinen Opfertod,
der nicht hat ſeinesgleichen,
und auf den hohen Werth, den Gott
ihm beylegt, kann erſt das das Siegel drücken,
wenn ſiegend aus dem Grab hervor
er geht — und nun, mit heiligem Entzücken,
ihn wieder ſieht der Jünger Chor.

207.

Den Aufſchluß gab er ſelber ſchon:
„Ich ſterb', um wieder aufzuleben."
Auch fanden Winke ſich davon
in früh'rer Lehrer Schriften viele.
Doch ahnte nicht der Jünger Schmerz
wie nahe ſie ſchon wären dieſem Ziele.
Zu tief verwundet war ihr Herz.

208.

Vergeſſen war ſein tröſtend Wort:
„Ich laß' euch nicht ſeyn Waiſen." —
Selbſt daß am Gottgeweihten Ort
der Vorhang ward entzwey geriſſen; —
zerſpaltet war die Felſenwand; —
daß dem Verräther ſein Gewiſſen
ſo ſchauervoll entgegenſtand; —

209.

Dies alles hatte nicht vermocht
den Glauben anzufachen.
Vertrau'n und Muth war unterjocht. —
— Der dritte Tag bricht an — und mit ihm
geht die Sonne
des ewighellen Lebens auf!
Des Wiederſehens Himmelswonne!
Muth, Kraft, zum neuen Heldenlauf!

210.

Die erſte Botſchaft: „Leer die Gruft!“ —
Die and're: Wir ſah'n Engel!“ —
Die dritte Botſchaft hellauf ruft:
„Ihn ſelber haben wir geſehen!“ —
Du, Gott, der Alles neuerſchafft,
o gieb uns, würdig auszuſpähen
die Spuren deiner Schöpferskraft!

211.

Den Boten folgt er ſelber nach,
geſellt ſich zu den Wand'rern;
unkennbar — bis das Brod er brach,
in jener Herberg' erſt; dann, wo ſie alle
verſammelt ſind, bey tief'rer Nacht.
Nun nicht mehr in des Tempels Halle,
nicht da, wo Neid und Bosheit wacht;

212.

nicht der gedrängten Volkesſchaar,
euch nur, ihr Wahrheitsfreunde,
ſtellt ſich der Gottmenſch lebend dar.
Du, Herr, erfreuteſt ſtufenweiſe,
und du belehrteſt eben ſo.
Der Weisheit Gang iſt ſacht und leiſe.
Des Schauens wird der Glaube froh.

213.

Und ſelbſt dem Zweifler geht das Licht
im Stillen nach; zerſtreuet
die Nebel vor dem Angeſicht,
und heißt ihn fühlen, ſehn, betaſten.
„Du glaubſt nun; weil du haſt geſehn.
„Beglückter die, die glaubend faßten,
„was ſie noch nicht ſahn vor ſich ſtehn!“

214.

Mit Sehnſucht blickt der Sohn empor
zu ſeinem Gott und Vater.
„Noch bin ich nicht dort, wo ich war
„vor Anbeginn der Zeiten,
„bey meinem Vater, meinem Gott,
„um euch, als Brüdern dort die Heimath zu bereiten
„bey Eu'rem Vater, Eurem Gott!“

215.

Und ſeht! Die Himmelswolke nimmt
ihn auf vor ihren Augen,
dorthin, wo Gott vorlängſt beſtimmt
den Sitz ihm hat zu ſeiner Rechten.
Der Vorhang fällt! — Für Einmahl nur —
Nur jetzt findt ſich von Ihm dem Heiligen, Gerechten,
auf Erden weiter keine Spur!

216.

Was ſeh' ich! — Die erwab'ne Bahn
des Lebens unſers Herren
fängt nochmals ſich zu öffnen an!
Im reichſten Maaße theilt er Gotteskräfte
den Jüngern mit, und Heldenmuth!
Geweiht ſind ſie zum heiligſten Geſchäfte
dem Gott, der durch ſie Wunder thut!

217.

So treten deine Zeugen auf,
Sohn Gottes! Freudenvoll
beginnen ſie den neuen Lauf
mit hohen heiligen Lobpreiſungen.
Sie ſprechen all', im Tempelhaus,
die tiefgefühlten Anbetungen
in nie gelernten Sprachen aus.

218.

Der neuen Schöpfung Frühling war
das Feſt der Geiſtesſendung;
denn da begann das Gnadenjahr
mit Glaubens- und mit Tugendblüthen
ſich auszuſchmücken weltumher,
und reicher Erndte Hoffnung anzubieten,
von Tag zu Tage lieblicher.

219.

Von Jeſus, dem Meſſias, zeugt
der nicht mehr Schüchterne,
deß Muth ſich jezt vor dem nur beugt,
den dreymal er verläugnet hatte:
„Ermordet habt ihr ihn: Gott hat ihn auferweckt!
„Beſtimmt war's ſo in ſeinem Rathe:
„Vor Euerem war's tiefverdeckt!"

220.

„Und längſt hat's doch der Wahrheit Geiſt
„ſo würdig ausgeſprochen:
„Du, du, mein Schutz und Führer, weißt
„die Hoffnung, die auf Dich ich baute,
„mir zu erfüllen ſelbſt im Grabe noch!
„Fällt der dem Tode heim, der dir ſich anvertraute,
„du wirſt ihn neubeleben doch!"

221.

„Du läßeſt meinen Leichnam nicht
„zu Staub und Moder werden.
„Es leuchtet deines Lebens Licht,
„Herr, deinem Freunde, dem Gerechten,
„deß Wandel dir ſo wohl gefällt.
„Du öffneſt ihm in Grabesnächten
„die Pforten aus der Unterwelt."

922.

„Was David einſt ſo würdig ſang,
„erfuhr doch nicht er ſelber.
„Nicht Er war's, der ſich je entſchwang
„der Todtengruft, dem Staub der Erden.
„Sein Grabmahl zeugt noch jetzt, daß er
„zu Staub und Moder mußte werden.
„Nicht ſo, der ſelbſt des Lebens Herr,

923.

„Des Todes Ueberwinder iſt!
„Nicht ſo der Gottheit Liebling;
„der längſt verheiß'ne Jeſus Chriſt,
„den ehrfurchtvoll wir unſern Herren nennen'
„Was andern unbezwingbar war,
„ihn hat es nicht verhindern können
„zu eilen aus dem Grab hervor."

924.

„In Keinem andern iſt das Heil!
„In keines andern Nahmen
„wird Rettung uns von Gott zu Theil;
„Erhöht hat Er ihn über Alles!
„So bleibt euch nun nichts übrig mehr,
„als Anerkennung eures Falles
„und — glauben, daß er ſey der Herr!"

225.

Schon dies dringt in die Herzen ein
von vielen Tausenden.
Sie wollen noch gerettet seyn;
sie lassen taufen sich auf seinen Nahmen;
sie weihen Ihm ihr Reden und ihr Thun;
sie sind — vereinzelt und versammen —
Ein Herz und Eine Seele nun!

226.

Erst pflanzt in der Judäer Land,
dann in Samaria,
dann, wo nur immer Glauben fand
„das Wort vom Kreuze," die Gemeine
des Herrn sich immer schneller fort.
Der Mittagssonne hellstem Scheine
weit offen ist ein jeder Ort.

227.

Es eilt, von Dir gesandt, dein Petrus
aus Joppe nach Cäsarea,
zum Wahrheitsfreund Kornelius,
um liebevoll ihn das zu lehren,
was ewig Heil und Segen bringt;
was aus des Jüngers Mund zu hören,
dem Ohr' und Herzen lieblich klingt.

228.

Er legt es, hocherfreut, ihm dar:
„So muß ich's ja mit Händen greifen,
„daß Gott stets unparteyisch war!
„Wer, unter allen Nationen,
„ihm Ehrfurcht und Gehorsam weiht,
„den läßt er bey den Seinen wohnen,
„und finden Heil und Seligkeit."

229.

Wen seh' ich dort am Wege stehn,
beherzigend jenen Fremdling? —
Der läßt den Wagen sachter gehn.
Bedächtlich hört man ihn im Buch Jesaias lesen: —
Und was? „Zur Schlachtung läßt sich führen
„Er, der so schuldlos ist — daß wir
durch ihn genesen.
Wir aber, wir verkannten ihn u. s. w.

230.

„Auf wen läßt dies, fragt nachdenksam
der Reisende, „sich deuten?" —
Der ihn beherzet hatte, nahm
das Wort, um jenen zu belehren
von unserm Herrn, wie duldsam Er
sich ließ mißhandeln und entehren;
Er, unsers Heils Beförderer —

251.

Der Fremdling glaubt des Lehrers Wort,
verlangt, empfängt, die Taufe;
setzt freudig seine Reise fort;
zwar einsam; doch ihm bleibt ja sein Gefährte,
Jesaias; — nicht Jesaias nur;
der Geist der Wahrheit selbst, der ihn belehrte,
der führt ihn auf noch höh're Spur.

252.

Der Wahrheitslehre Kampf und Sieg,
wie ruhmvoll! wie entscheidend!
Langwierig, furchtbar, war der Krieg.
Doch wirkte kraftvoll mit die Gnade,
die dem Bedürfniß nie entflieht;
die, bald auf sanfterm, bald auf rauherm Pfade,
den Zeugen stets zur Seite geht.

253.

Sie tauften — und sie wußten, wem!
Daheim, und in der Ferne,
zu Rom, wie zu Jerusalem;
selbst vor Athens berühmter Musenschule;
in Armuthshütten, wie im reichsten Haus;
vor Knecht und Magd, wie vor des Fürsten Stuhle,
spricht würdig sich ihr Zeugniß aus!

235.

Wer war's, der, für die Heidenwelt
am segensreichsten wirkend,
sich ganz jezt nur an Jesum hält;
der, wo der Griechе Weisheit der Gelehrten,
der Juds Wunder stets begehrt,
nur „Jesum, den Gekreuzigten,"
zu kennen, sich so fest erklärt?

237.

Dein Feind, Herr, dein Verfolger, ist
der jezt so treue Zeuge!
Seitdem du ihm erschienen bist,
und er aus deinem Mund es hörte,
„daß Jesus, der Messias, lebt;" —
war Er's, der das jezt selber lehrte,
was ihm als Lästerung vorgeschwebt!

236.

Es wirkten Himmelskräfte mit.
Der Allmacht Gottes Nähe
bezeichnet jeden Schritt und Tritt
des Muth-erfüllten Zeugen!
Er ruhet nicht, bis nah' und fern
vor Gott und Gottes Sohn sich aller Kniee beugen,
ihn Alle nennen unsern Herrn.

237.

So unaufhaltbar weit und ſchnell
verbreitet ſich der Segen!
Es wärmt, es leuchtet ſonnenhell
die Lehre vom Gekreuzigten;
dem Juden Infamie, dem Griechen Thorheit;
dem Wahrheitsfreunde, dem Begnadigten,
Kraft Gottes, Gottes Weisheit!

238.

Vor'm Prieſterrath, vor'm Richtersſtab,
vor Simons Zauberſtabe;
vor Elymas, der hochherab
ſich der Myſterien, als Eingeweihter, brüſtet;
vor'm Fürſten, der ein Blutgerüſt
für Jakob erſt, nun auch für Petrus rüſtet,
erblaßt, erzittert nicht der Chriſt!

239.

Wann zwiſchen Leben, oder Tod,
man drohend ihn heißt wählen;
er bleibt ſich gleich, bleibt treu an Gott.
Wann Felſen weichen, Berge wanken,
„er weiß, wem er ſich anvertraut!“
Ob alle andern Stützen ſanken,
Er nur hat nicht auf Sand gebaut!

210.

Nicht mündlich nur, nicht thätlich nur;
auch ſchriftlich zeugen ſie.
So manche lieblich-ſchöne Spur
von Lehrerſtreu und Hirtenliebe
findt unverkennbar ſich in jedem Brief,
erhabne, reine Herzensſtriche;
Gedanken, groß und gründlich-tief.

211.

Empfehlungen nur des Vereins,
den unſer Herr ſich dachte; —
nicht jenes leeren Einheitſcheins,
der Frucht der Herrſchſucht und des Zwanges.
Nur was der Liebe Band vereint;
nur was ſich auch zur Zeit des Drangs,
als unauflöslich feſt beſcheint.

212.

Komm, lehre du, mein Paulus, mich
den Werth des Glaubens kennen.
Du, mein Johannes, lehre mich
die Kraft der Liebe fühlen.
Und du, mein Petrus, unverrückt
nach jenem nieverwelkten Kranze zielen,
der einſt das Haupt des Siegers ſchmückt.

245.

Der hohen „Offenbarung" Schwung,
des Wahrheitsadlers würdig,
giebt nicht dem Fürwitz Sättigung;
nur weisen Forschern giebt sie Winke,
daß bey des Wahrheitfeindes Furchtbarkeit
die Treu und Hoffnung nicht ersinke;
selbst nicht zur lezten Prüfungszeit.

246.

Noch werf' ich einen Ueberblick,
eh sich dies Auge schließet,
auf jenen großen Gang zurück
der Gnad'- und wahrheitvollen Führungen.
Ihr Hauptziel war: „Ein Gottesreich,
dem alle Weltregierungen
sich fügen sollten allzugleich.

247.

Um diesen edlern, höhern Staat,
der nicht hat seinesgleichen,
gemäß dem ewig-weisen Rath,
zum Heil der Menschen einzuleiten,
entsproß vom Vater Abraham
in längst-verschwundner Vorwelt Zeiten
ein, noch verband'ner, Volksstamm.

236.

Ihn sonderte der Götter Gott
von allen Heidenvölkern
durch ernste Warnung, und Verbot
der Herz-entweihenden Abgötterey'n,
für immer ab. — Er weihte diesen Staat,
der Ihm nur dankt sein Daseyn und Gedeyhen,
zum Pflanzengarten und zur Saat,

237.

aus der sich zur bestimmten Zeit
der edlern Pflanze Keim
zum Fruchtbaum für die Ewigkeit
entwickeln und verbreiten sollte.
Zwar hatt' auch Unkraut sich mit eingemengt;
schon war manch edles Schoß, das sich entwickeln
wollte,
erstickt, entblättert, wegverdrängt;

238.

Doch immer blieb noch stehn der Stamm,
auf fester Wurzel ruhend.
Die Hoffnung stieg. — Mit David kam
ein Reich, das würdig schien ein Gottesreich zu
heißen.
Doch war auch dieß noch nicht, was er,
der Ewige, dem Abraham verheißen;
ein Segen aller Erdenvölker —

249.

Erlag und unterſank es gleich,
ſo oft ein David herrſchte,
nach ſeinem Heidenkönigreich;
ſo hob es ſich doch nie zur vollen Größe
der Gottesmonarchie empor.
Nur allzuſichtbar war die Blöße;
die Klage meiſt nur allzuwahr.

250.

Doch konnte darum unerfüllt
nicht die Verheißung bleiben.
Eh ſich der volle Tag enthüllt',
erheiterten Lichtſtralen der Propheten
die ſonſt noch düſtre Gegend ſchon;
ſie winkten hin — die frühern und die ſpäten —
auf jenen größern Davidsſohn, —

251.

der was kein And'rer that und litt,
thun und erdulden würde.
Nur brachte ihr Ausſpruch das auch mit,
daß Gott ſich's habe vorbehalten,
den ſelber einzuweihen, der,
das Reich nach ſeinem Sinne zu verwalten,
beſtimmt ſey von jeweilen her.

252.

Nur wer der Gottheit Ebenbild
am reinſten trägt, am ſchönſten;
nur wer, wie ſie, gerecht und mild
und rein von aller Sünde Flecken,
kann dieſer Ehre würdig ſeyn.
Und wer es ſey — kann einzig der entdecken,
der Allen ſieht in's Herz hinein.

253.

Der König dieſes Reiches iſt
(das lehren uns die Schriften)
ſein Sohn und Liebling, Jeſus Chriſt;
verheißen längſt, als aller Völker Segen;
als Abrahams und Davids Sohn.
Es zeugten vorlängſt ſchon, der Zweifelſucht
entgegen,
Geſetz und Prophecey davon.

254.

Doch erſt das Evangelium
erfreut uns mit ihm ſelber.
Nicht giebt es ihm ein Fürſtenthum;
nicht ſtellt es ihn ſchon dar im Glanz des Thrones;
nur erſt den Thaten- und den Leidenslauf
des Gottes- und des Menſchenſohnes,
den deckt es Seiner würdig auf.

255.

Es ſtellt ihn dar als Gegenſtand
der Liebe, des Vertrauens;
als den, den Gott ſo würdig fand,
um ſeines kindlichen Gehorſams willen,
das Haupt zu ſeyn der auserwählten Schaar;
der lehrend, handelnd, duldend, ſollt' erfüllen
was je von Gott verheiſſen war.

256.

Es preiſ't uns des Verdienſtes Werth
(„Gehorſam bis zum Tode,")
den ſelbſt der Vater dadurch ehrt,
daß er ihn ruft zurück in's Leben;
daß ſeinem nun **vollbrachten Lauf**
(wer kann nach Würde *den* erheben?)
Er ſelber drückt das Siegel auf;

257.

daß Er ſich feyerlich erklärt:
„Wer dieſem meinem Sohne
„ſich anvertraut, und ihn verehret,
„dem ſchenk' ich meine Gnade;
„die Schuld ſoll nachgelaſſen ſeyn;
„vergütet iſt durch *Ihn* der Schade;
„nur *ſein* Blut waſcht von Sünde rein;"

2'18.

Daß Er ihm giebt, im reichſten Maaß
die Geiſtesgaben auszutheilen;
zu bilden ihm, ohn Unterlaß,
auf Erden eine Volksgemeine,
die ſchon mit der in höh'rer Sphär'
(er nennt auch jene ſchon die ſeine)
Ein Herz und Eine Seele wär';

2'19.

Und daß, um dieſe beſſ're Saat,
(vermengt doch auch mit Unkraut,)
gemäß dem ewig-weiſen Rath,
auf immer nun zu reinigen,
er nochmals ihn, den Oberhirt,
der das nur ſoll vereinigen
was ächter Art iſt, ſenden wird;

2'20.

Und daß er dann ein Sabbatsfeſt
ihm mit den Seinen hier
in höchſter Freude feyern läßt;
ihn ganz nun läßt als Richter walten;
auf Ihn die Vollmacht überträgt,
und Lohn und Strafe, nach Verhalten,
in ſeine reinſten Hände legt.

261.

Nun zeigt ſich erſt das Gottesreich
in ſeiner ganzen Größe,
wann Erd' und Himmel allzugleich
gehuldiget hat dem, auf dem das Wohlgefallen
des Vaters ruhet' jederzeit;
wann Gott nun alles iſt in allen;
gebenedeyt in Ewigkeit!"

262.

Dies haſt du ſelbſt mich ſo gelehrt;
du heiligſtes der Bücher. —
Ich hatt' es nur von dir begehrt,
und nicht geſchöpft aus Schulſyſtemen.
Den Forſcher führeſt du ſelbſt zum Ziel.
„Wen dürſtet, der darf freudig nehmen
„der Wahrheit und der Gnade viel."

263.

So nehm' ich Abſchied — ungern doch —
von euch, ihr Bundesſchriften!
Hatt' ich wohl jemals das zu hoch
dem Weisheitsſchüler angeprieſen,
was Licht dem Kind' und Greiſen giebt;
was mich ſo frühe ſchon hat hingewieſen
zu dem, den meine Seele liebt?

264.

Nein! Abſchied nehm' ich nie von dir,
du liebſtes aller Bücher!
Und wollt' ich, Hochbetagter, mir,
mir ſelbſt zu Leid, mich je von Dir entfernen;
ſo laß mich's fühlen tief und ſcharf,
wie viel doch immer noch von Dir zu lernen
der Greis, ſo wie das Kind, bedarf.

265.

Und ſollt' — auch unterm Weisheitsſchein —
des Zeitgeiſts Schwindelſinn
mir's je noch wollen bilden ein,
„daß Deinem Zeugniß nicht zu trauen;" — —
ſo weiß ich aus Erfahrung doch
(und die läßt nicht auf Sand mich bauen)
daß Gottes Wort iſt Wahrheit noch!

266.

Und ſollte jener and're Wahn
mich je noch täuſchen wollen,
als läge kein ſo weiſer Plan
der Gottesführungen zum Grunde;
kein ſo harmoniſcher Zuſammenhang
des ältern mit dem neuern Bunde;
kein göttlich-hoher Zweck und Sang;

267.

so mache diesen eiteln Wahn
(den die Natur der Sache,
die niemand widerlegen kann,
selbst widerlegt) schon das zu Schanden:
das jenes Volkes Fortbestehn
(wo tausend Feind' entgegen standen)
sein ewiges Nichtuntergehn,

268.

noch heute von der Wahrheit zeugt
der älteren Urkunde.
Sie selbst, im Geist der niemals trügt,
hat sie nicht längst dies Nichtuntergehn
der Nation, ~~vorhergesagt~~?
Und was ihr, selbstverschuldet, auszustehn
verhängt sey, längst vorherbeklagt?

269.

Und eben so das Fortbestehn
des Christenthums auf Erde,
bey manches Zeitgeists Untergehn, —
drückt nicht auch das der neueren Urkunde
das Siegel auf — und legt ein Vollgewicht
auf das, was aus der Wahrheit Munde
sich immer noch so schön ausspricht:

270.

„Eh Erd' und Himmel mag vergehn,
„ſo wird doch Meiner Lehre
„Gehalt und Weſen fortbeſtehn?" —
Noch immer neue Thatbeweiſe
rechtfertigen, du Ewig-wahrer, dich!
Es dreh'n in immer ſichrem Gleiſe
des groſſen Werkes Räder ſich.

271.

Heil dem, der ſich der Ehre weiht
zu predigen nur Chriſtum —
und früh ſich nach der Quell' umſieht!
Heil euch, ihr jüngern Weisheitsſchüler,
die ihr das ſelbſt euch über ein,
was gründlich nicht, als mittelſt vieler
Verübung, kann gelernet ſeyn!

272.

Es widerſpricht ſich: Lehrer ſeyn
der alten Chriſtuslehre;
und das nicht tief ſich prägen ein,
was Er uns in den Schriften lehret;
nicht Saft und Kraft aus dieſen ziehn.
Der weiß nicht wem er angehöret,
wer noch kann dieſe Mühe ſcheu'n!

2, 7.

Die Stunden eilen mit euch fort.
Wohl dem, der Lichtbegierig
es hier ſchon lernet, nicht erſt dort,
daß unſerm Herrn ſich weihn und ſeinem Reiche
des Schweißes iſt der Edeln werth;
daß dieſem Kampf an Würde keiner gleiche;
daß, wer ihn ehrt, er den auch ehrt!

27.

Der Geiſt der Wahrheit athmet noch
im Buche der Urkunden;
nur dem nicht, der zu ſchwindelnd-hoch
im Abgezognen ſich verlieret,
und dem nicht, der zu kriechend-tief,
wo Sinnlichkeit und Phantaſie regieret,
herum ſtets in der Irre lief.

27.

Mir unvergeßlich ſey dein Wort,
o Herr: „Wer ſucht, der findet!"
Erſt fand er Licht nur hier und dort,
Bald ward ihm auch das Ganze heller.
Er ſah es im Zuſammenhang,
geordneter, gedrängter, völler,
er ſah der Weisheit höhern Gang.

276.

Begleitet hat ihn tauſendmahl
ſein neues Teſtamentchen
vom nur zu reichen Büchersaal
in ländlich-ſtille Einſamkeiten.
Noch jetzt läßt er ſo gern von die
ſich dorthin freundlich hinbegleiten,
und geht dann um ſo ſeltner irr.

277.

Begleitet hat's ihn tauſendmahl
hin in den Chriſtentempel.
Bey größ'rer und bey klein'rer Zahl
der Hörer, iſt's dem Lehrer Wonne,
wenn ihn und ſie dein Geiſt vereint,
o Herr, wenn deiner Wahrheit Sonne
ſtets wärmender und heller ſcheint.

278.

Und nichts erfreut ſo herzlich ihn,
als wenn auch jüng'rer Brüder
geübter eigner Wahrheitſinn
den Werth des Buches immer höher ſchätzet,
den edlern Durſt aus Ihm nur ſtillt,
ſich immer reiner ſeliger ergötzet
an dem was aus der Quelle quillt.

279.

Lockt' ihn oft ehmals selbst auch noch
von dieser reinern Quelle
hinweg ein unrein-trüber Bach,
der zwischen Blumen floß ins Thal der Sümpfe nieder;
bald mißt' er das Verlorne nur zu sehr;
er sucht' es und er fand es wieder,
und fand nun noch unendlich mehr!

280.

Noch giebt, eh' er die Gruft betritt,
sein Lieblingsbuch ihm gerne
ein Lebewohl zum Abschied mit.
Es zieht den Vorhang weg von dem was jenseits lieget,
was seine Seele höher hebt,
was ihn zum Heimgang stärkt, was jede Furcht besieget,
was Muth und Hoffnung neubelebt.

281.

„Horch! Die Posaun' erschallt! Ihr Klang
durchdringt der Grüfte Tiefen!
Der neuen Schöpfung Festgesang:
„Es werde Licht!" — erschallt zum zweytenmale!
Vergangen ist, was ehmals war.
Im reinern höhern Sonnenstrale
stellt alles sich veredelt dar!"

282.

„Er spricht: ich schaffe alles neu!“.
Es leuchten neue Himmel!
Vom Dienst der Eitelkeit befreyt,
hervorgehn siehst du Gottes Erde;
(nicht mehr ein Sitz der Sterblichkeit,)
den Einen Hirt, die Eine Heerde,
nun ewig unserm Gott geweiht!“

283.

„Kein Schmerz ist mehr, kein Leiden da;
die Thrän' ist abgetrocknet.
Was sich verscheucht, zerstreuet sah,
es fand nun seinen Hirten wieder!
Die Puppe wirft die Hülsen ab,
und eilt hervor. Man singet Jubellieder
dem Sieger über Tod und Grab;“

284.

„Daß kein Verführer mehr, kein Feind
mehr ist, der Unkraut säet;
daß nichts mehr trennt den Freund vom Freund;
daß Gottes Stadt, Jerusalem, die neue,
bewohnt vom edlern Israel,
nun ewig heissen wird die heilige, die treue;
nun Deine Stadt, Immanuel!

285.

„Unreines geht da nichts mehr ein;
und man bedarf hinfür
nicht Mondeslicht, nicht Sonnenschein,
wo Gott und Christus ist die Sonne;
wo keine Nacht verdunkelt mehr;
wo sich ergötzt in reinster Wonne
der Seligen ein zahllos Heer;"

286.

„wo nie versiegt der Lebensstrom,
der, Gottes Stadt durchfliessend,
den Ursprung aus der Quelle nahm,
an der der Baum des Lebens blühet,
weit schöner, als der einst so hieß;
wo nie der Unschuld Reiz entfliehet
dem ewig-neuen Paradies."

287.

„Nun kein Altar, kein Tempel mehr;
denn hier ist Alles Tempel.
Des Himmels und der Erde Herr
will ewig bey den Seinen wohnen.
Ihm stellen sie, vereint, sich dar,
und werfen nieder ihre Kronen,
vor dem, der seyn wird, ist, und war."

288.

„Ein Lieblingsvolk! Ein Heiligthum,
die, unſerm Gott, geweihet!
Ein königliches Prieſterthum! —
Der Harmonieen Vollklang tönet
in deines Volkes Jubel ein,
daß Erd' und Himmel ſind verſöhnet,
um ewig wieder Eins zu ſeyn!"

289.

Dies giebſt du mir zum Abſchied mit,
du treuſter der Gefährten;
ermunterſt ſo zum lezten Schritt
den, den du ſchon in frühern Tagen
geleitet haſt an treuer Hand.
Du giebſt den Vorſpann und die Wagen
zur Heimfahrt in das Vaterland!

290.

Du, du biſt Leitſtern und Compaß
auf Klippenvoller See.
Wer Dir nur folgt ohn' Unterlaß,
darf hoffen ſicher anzulanden.
Ihm leuchtet hoch am Thurm die Wart',
um triumphirend zu vollenden
die oft ſo ſtürmiſch-dunkle Fahrt.

291.

Des Lebens spät'rer Abend sinkt;
die Dämmerung wird blasser.
Doch freundlich und ermunternd winkt
der Geist, der oft mich neubelebte,
daß, wann ich meine Bibel las,
der Muth schon wieder höher strebte,
die matte Seele ganz genas.

292.

Und sollt' ich erst noch später mich
an einem Blendlicht täuschen? —
Du Licht von Gott! — Ich wählte dich,
um, bey der öden, dunkeln, trüben
Irrgänge noch so grosser Zahl,
dem müden Pilgrim beimzuleuchten
selbst durch des Todes Schattenthal!

Nacherinnerung.

Da ſowohl die erſtere Hälfte dieſes Geſanges, als die, merklich größere, zweyte, den Bibelinhalt in Einem fort giebt, ohne Abtheilungen oder Ruhepunkte; ſo mag es mehrern Leſern nicht unangenehm und zur Ueberſicht des Ganzen behülflich ſeyn, wenn ihnen daſſelbe, unter Rubriken gebracht, mit Anzeige der unter jede Rubrik gehörenden Strophen, nochmals vor Augen gelegt wird. In dem Liede ſelbſt ſchon finden ſich mehrere Winke auf den Zuſammenhang des Ganzen. Es wird darum, wie in anderen Schriften des Verfaſſers, der den theokratiſchen Anſtalten zum Grunde liegende Hauptbegriff vom „Reiche Gottes", in wie weit es dieſe Behandlungsweiſe des bibliſchen Lehr- und Geſchichtſtoffes geſtattete, durchgeführt. Weder gelehrte, noch populare Darſtellungen deſſelben können, wenn ſie das Ganze beleuchten ſollen, dieſes Hauptbegriffes entbehren. Selbſt ein Lied, das einzig Rückerinnerungen an ehmalige Eindrücke, die dies Ganze auf den Leſer machte, enthält, darf den planmäßigen Zuſammenhang der Haupttheile nicht unberückſichtigt laſſen; es muß denſelben anſchaulich machen.

Erſte Hälfte.

Altes Teſtament.

Von der Schöpfung bis zu Abraham. Strophe 1—5.
Abraham. Iſak. Jakob. . . . . 6—13.
Moſes. . . . . 14—32.
Josua und Richter. . . . . 33—41.
(Samuel) David, Salomo. . . . 42—75.
Könige Juda und Israel. . . . 76—90.
Propheten und Prophezey. . . . 91—103.
Jeſaias beſonders; mit Hinſicht auf den Meſſias. 104—123.
Beyder Reiche Untergang. Rückkehr aus Babylon. Letzte Propheten nach derſelben. . . . 124—137.
Herzensergieſſung über den Werth der bibliſchen Urkunden. . . . . 138—150

Zweite Hälfte.

Neues Teſtament.

Der Sänger orientiert ſich. Strophe 1—9.
Blick auf Jeſus Jugendgeſchichte. . . 10—35.
Privatleben zu Nazaret. . . . . 36—40.
Johannes der Ankündiger. . . . 41—51.
Jeſus tritt in Galiläa auf. . . . 52—58.
Einige wohlthätige Wunder. . . . 59—64.
Lehren. Antipharisäiſche. . . . 65—81.
Lehren. Antiſadducäiſche. . . . 82—86.

	Strophe.
Stillere Einwirkungen.	87—103.
Einige besondere Thaten und Reden. .	104—113.
Parabeln.	114—123.
Voranzeigen des Ganges seiner Schicksale.	124—139.
Annaherung des Leidens. Einzug. . .	140—154.
Blick auf Jerusalems Zerstörung und ihre Folgen.	155—166.
Abschied von den Jungern. . . .	167—178.
Gefangennehmung. Verlaugnung. . .	179—184.
Verhör vor Juden und Heiden. . .	185—193.
Hinfuhrung. Kreuzigung. Tod. . .	194—205.
Auferstehung. Himmelfahrt. . . .	206—215.
Geistesmittheilung.	216—218.
Zeugniß Petrus und der andern Jünger.	219—233.
Zeugniß Pauli, in Verbindung mit jenen.	234—243.
Ueberblick des Ganzen.	244—262.
Werth des Bibelforschens. . . .	263—279.
Abschied.	280—291.

Druckfehler.

Erste Hälfte.

Vorb. S. IV. Lin. 23 anstatt das, lese der.
VI. — 12 — unserm, l. unserm.
Gesang, Strophe 118 — Er, l. Er.
547 — seiner, l. seine.

Zweyte Hälfte.

Seite 24 Str. 54. l. 64.
Strophe 83 Lin. 4 anstatt von, l. und.
— 93 — 1 — ihm, l. ich.